Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 8 — 22. Februar 1908. — 53. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Vom Wort zur Tat. — Fassungskraft und Arbeitstakt des Zeichners. — Witterung im meteorologischen Jahre 1906/07. — Zu Dr. Försters Erwiderung. — Joh. Rudolf Keller †. — Schulnachrichten.

Literarische Beilage Nr. 2.

Konferenzchronik.

☞ Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden. ☜

Lehrergesangverein Zürich. Heute 4¼ Uhr Probe. Beginn des Studiums für die Sängerfahrt. Keiner fehle! Fortsetzung des Gesangskurses. Mitteilungen und Verhandlungen. In 8 Tagen Vortrag Moser!

Lehrerinnenchor Zürich. Nächsten Montag noch keine Probe, dagegen am 2. März.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag abends 6 Uhr, in der Kantonsschulturnhalle. — Lehrerinnen: Mittwoch, 26. Febr., abends punkt 5 Uhr, Vorführung einer III. Sekundarklasse (durch Frl. M. Denzler) Turnhalle Hofacker, Z. V (Tramhaltest. Rankstrasse). Kollegen und Kolleginnen sind frdl. eingeladen. **Rigifahrt** für beide Abteilungen bei günstigem Wetter Sonntag, 23. Febr., ab 7 10 im H.-B. Beschlussfassende Versammlung Samstag abend 6 Uhr, vor der Billettkasse im H.-B.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 24. Febr., Übung in der alten Turnhalle im Lind. Schwedisch Turnen an Hand der Turnzettel.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Montag, den 24. Febr., 4¼—5 Uhr, im Leonhardturnhaus: Turnlektion einer VI. Primarklasse (Brunner). Auch Nichtmitglieder, insbesondere Turnunterricht erteilende Lehrer, sind frdl. eingeladen. — Donnerstag, 27. Febr., abends 5½—7 Uhr, Turnstunde im Bürgli. Vollzählig!

Lehrerturnverein Luzern-Stadt und Umgebung. Übung Montag, 24. Febr., abends 5—6 Uhr, auf Musegg.

Lehrerturnverein Wil-Untertoggenburg. Nächste Übung Samstag, 29. Febr., nachm. 3 Uhr, in Wil. „Sänger" mitbringen!

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Da das gewohnte Lokal wegen Abstimmung am Samstag in Beschlag genommen wird, so verlegen wir unsere Übung ins Gelände, resp. in den Effingergarten, und hoffen, dort ebenso fleissigen Besuch zu finden. Beginn 3 Uhr.

Schulkapitel Winterthur. Samstag, 29. Febr., 8¾ Uhr, im Primarschulhaus Altstadt, Winterthur. Tr.: 1. Eröffnungsgesang („Sänger" Nr. 51). 2. Die erziehlichen Momente der Knabenhandarbeit. Vortrag von Hrn. U. Greuter, Winterthur, verbunden mit einer Ausstellung von Arbeiten. 3. Gottfried Kellers Frauengestalten. Vortrag von Hrn. G. Greutert, Winterthur. 4. Verschiedenes. — NB. Vor Beginn der Verhandlungen können „Sänger" à 80 Cts. bezogen werden.

Schulkapitel Affoltern. Mittwoch, 26. Febr., 10 Uhr, im Primarschulhaus Affoltern a. A. Tr.: 1. Die Vögel im Winter. Lektion mit der II. Elementarkl. Hr. P. Walder, Lehrer in Affoltern. 2. Die drahtlose Telegraphie und deren Fortschritte. Vortrag mit Demonstrationen, von Hrn. Sekundarl. Wartenweiler, Oerlikon. 3. Allfälliges.

Schulkapitel Andelfingen. Samstag, 29. Febr., 10¼ Uhr, Schulh. Klein-Andelfingen. Tr.: 1. Thema aus der Geographie mit Darstellung des Behandelten in Kartenskizzen. Hr. Müller, Kl.-Andelfingen. 2. Die Knabenhandarbeit. Hr. Nievergelt, Flurlingen. 3. Gottfried Keller als Erzieher. Frl. Walch, Kl.-Andelfingen 4. Bibliothekrechnung, Allfälliges. („Sänger" Nr. 13, 1, II. T.).

Warnung. Ich mache darauf aufmerksam, dafs die echten Soennecken-Schulfedern Nr 111 1 Gros Fr 1.35 den Namen F. SOENNECKEN tragen. — Ueberall vorrätig — 914

Pianos Reutemann
Pianofortefabrik
Zürich V, Freiestrasse 58.
Für die Herren Lehrer Ausnahmspreise. (O F 69) 39

Junger, tüchtiger 117
Primarlehrer
der prima Zeugnisse und Referenzen vorweisen kann, sucht Stellung an eine Schule ins Ausland. (Privat-Schulen oder Institute nicht ausgeschlossen.) Offerten unter Chiffre O F 282 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Messaline - Radium - Louisine - Taffet - Seide in allen Preislagen und franko ins Haus. 171
Muster umgehend.
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.
Vierwaldstättersee.
Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflände am Hauptplatz gelegen. 79
Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.
Telephon I — F. Greter.

Hochzeits- und Festgeschenke
Eidg. kontrollierte
Gold-Waren.
Taschen-Uhren.
Massiv Silber und versilberte
Bestecke und Tafelgeräte.
Reich illustr. Katalog gratis und franko.
Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
18 bei der Hofkirche.
1068

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. *Billigste Preise.*

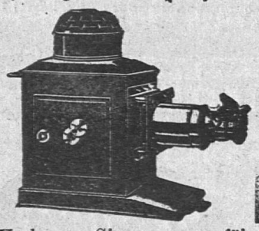
Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 111

Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Lenzburger Confituren sind die besten. 140

Ganz & Co., Zürich

Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.



Projektions-Laternen und Bilder

für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte. Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug auf die Lehrerzeitung gratis und franko. 977

(O F 2510)

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. 954

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende.

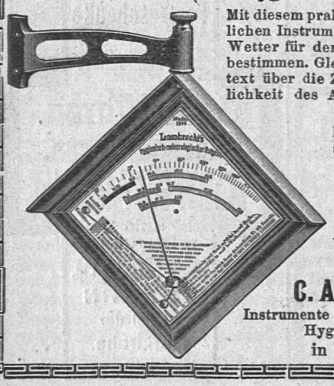
Preis per Büchse von 250 gr Fr. 1.75
" " " " 500 gr Fr. 3.25

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Jedermann sein eigener Wetterprophet vermittelst

Original Lambrecht's Meteorologisch-Hygienischen Ratgebers

(Haarhygrometer).



Mit diesem praktischen und leicht verständlichen Instrument ist man in der Lage, das Wetter für den nächsten Tag im voraus zu bestimmen. Gleichzeitig belehrt der Skalentext über die Zuträglichkeit und Unzuträglichkeit des Aufenthaltes in freier Luft.

Sehr wichtig für Kranke, Rekonvaleszenten, überhaupt sensible Naturen.

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt.

Man verlange 806

Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co.,

Instrumente für Wettervoraussage, für Hygiene und Industrie in Zürich II/7.

Seminar Kreuzlingen.

Die diesjährige **schriftliche und praktische Patentprüfung** für Primar-Lehramtskandidaten findet Freitag und Samstag, den 20. und 21. März, die **mündliche** Freitag, und eventuell Samstag, den 3. eventuell 4. April, je von morgens 8 Uhr an, im Seminargebäude statt. Anmeldungen sind bis zum 8. März an die Seminardirektion zu richten. Verlangt werden Unterrichts- und Sittenzeugnisse, ein Geburtsschein und eventuell Ausweise über praktischen Schuldienst. Zur schriftlichen Prüfung sind beglaubigte Proben für Zeichnen und Schönschreiben mitzubringen. 158

Kreuzlingen, den 19. Februar 1908.

Die Seminardirektion.

Rümlang. Offene Lehrstelle.

Die auf 1. Mai frei werdende Primarlehrerstelle ist definitiv neu zu besetzen, vorbehältlich der Genehmigung durch die Gemeinde. Zulage 400 Fr. Anmeldungen an Herrn Pfarrer Bremi, Präsident der Schulpflege, der gerne weitere Auskunft erteilt.

Rümlang, 17. Februar 1908. 155

Die Primarschulpflege.

Offene Lehrerstelle.

An der **Primarschule** der Gemeinde **Netstal** ist infolge Demission auf Beginn des neuen Schuljahres eine **Lehrerstelle** neu zu besetzen.

Die **Besoldung** beträgt **2000 Fr.** nebst der kantonalen Alterszulage.

Die Betätigung an der allgemeinen Fortbildungsschule ist nicht ausgeschlossen.

Anmeldungen in Begleit mit Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang, Alter und bisherige Lehrtätigkeit sind bis **Ende Februar** an Herrn **Schulpräsident Gabriel Spälty in Netstal** einzureichen.

Netstal, den 18. Februar 1908.

(O F 376) 157 **Der Schulrat.**

Scholls gesetzl. geschützter *„Pythagoras"* **Bleistift-Gummi Nr. 3** 104

ist der beste für den täglichen Gebrauch.

Schul-Qualität mit rotem Stempel, die Schachtel à 1/2 Kilo 4 Fr., bei 10 Schachteln mit 10 % Rabatt. Verlangen Sie Gratismuster.

Gebrüder Scholl, Zürich, Fraumünsterstrasse 8.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel . „ 1.50
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems . . . . . „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion . . . . . „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen . . . „ 1.70

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung . . . . . „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 956

Praktische Anleitung zur leichten Erlernung der einfachen Kleidermacherei von Frau **Hagen-Tobler.**

Kindergarderobe für das 4.—8. Altersjahr 4. Auflage. 1 Fr.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Ernst und Scherz.

Gedenktage.

29. Februar bis 6. März.

1. Schlacht bei Adua 1896.
2. Heidelberger Schloss zerstört 1689.
   † Franz I. 1833.
   * Franz v. Sickingen 1481.
   * Karl Schurz 1829.
3. Aufhebung d. Leibeigenschaft in Russland 1861.
   Friede v. St. Stefano 1878.
4. Wahl Friedrich I. 1152.
5. Theodos. in Ravenna 493.
   Mannheim zerstört 1689.
   † Hipp. Taine 1893.
6. Wahl Kaiser Konrad III. 1138.
   Entdeckung Australiens 1521.
   Restitutionsedikt 1629.
   * Fr. v. Bodelschwingh 1831
7. Friede von Rastatt 1714.

* * *

Der pädagogische Spatz.

Von den Spezialklassen.

Pi-pip! Der Spatzenschnabel [schweigt,
Der nimmermüde, freche,
Seh ich des Menschen Sorgenkind
In hülflos stummer Schwäche;
Es muss ein schwer Stück Arbeit [sein,
Aus träger Masse, totem Stein
Des Geistes Blitz zu schlagen!

Pi-pip! Es geht ein schöner Zug
Durch das moderne Leben:
Der Staat leiht seinen starken Arm,
Die schwächste Kraft zu heben;
In unverdross'ner Liebestat
Keimt eine treugehegte Saat
Der Sonne froh entgegen —
Pi-pip!

* * *

Die Wissenschaft der werdenden Zeit muss dem werdenden Geschlecht offen stehen. *Lhotzky.*

Briefkasten.

Hrn. *A. B. in D.* Ein Verzeichnis von Instituten etc. enthält das Büchlein v. Dr. R. Hotz, Unterrichtswesen der Schweiz. — Mr. *A. E. Tr. in L.* Ist in Bd. VIII des Unterrichtswesens der Schweiz, 1896 enthalt. Seitherige Änderungen in den folg. Jahrbüchern. — Hrn. — *d. Thurg.* War beim best. Willen nicht mögl. Eine Nr. mit über 3 Bogen kostet 54 Fr. mehr. — Hrn. Dr. *W. W. in F.-L.* Thanks for the Primmers. — Hrn. *J. S. in Z.* Zeichnungen die z. reproduzieren, sind auf besond. Bl. zu zeichnen. — Hrn. *J. G., S. L. in W.* Ich glaube das Büchl. v. Els. ist uns zugegangen, aber noch nicht bespr. — *X. X.* Aus des Gewissens Niederungen schon manch. böse Rat entsprungen. — *G. F. in Zch. III.* Art. Ag. u. Terr. geht in den Druck. Sie werd. Korr. erhalt. — Hrn. *J. G. u. a. in Z.* Kein Wort. — Hrn. *W. G. in Bas.* Ein Fachmann findet die Änderungen z. unbedeutend, um d. alten u. neuen Bestimm. zu drucken. — Hrn. *J. M. in Bern.* Eins. kam zu spät f. diese Nr.

Leser, berücksichtiget die in der S. L. Z. inserierenden Firmen!

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG

1908. Samstag, den 22. Februar Nr. 8.

Vom Wort zur Tat.

Jüngst warf der „Säemann“ die Frage auf: Wo ist die Versuchsstadt, welche eine Schule aufweist, um darin Versuche anzustellen? Einen Schritt in dieser Richtung unternimmt der Schulvorstand der Stadt Zürich. Er richtete am 7. Februar ein Kreisschreiben an die Lehrer und Lehrerinnen, das wir als bedeutungsvoll genug erachten, um es an die Spitze des Blattes zu stellen:

Wohin man hört, ertönt der Ruf nach einer zeitgemässen Umgestaltung des Unterrichtes auf allen Stufen, vornehmlich auch in der allgemeinen Volksschule. Der Lernschule wird der Krieg erklärt, und die endliche Erfüllung der alten Forderung, dass die Schule Erziehungsanstalt sein soll, verlangt. So viel aber über Schulreformen gesprochen wird, so wenig sehen wir Gedanken und Worte in die Tat umgesetzt. Das gilt wenigstens von Europa; auch da, wo begeisterte Befürworter eines gründlichen Fortschrittes an seiner Herbeiführung arbeiten, finden wir erst bescheidene Anfänge verwirklicht.

Unser Unterrichtssystem, das sei nicht vergessen, hat grosse und wichtige Erfolge gezeitigt. Aber seit den Tagen, da der Grund gelegt wurde, auf dem sich der heutige stattliche Bau der Volksschule erhebt, haben sich die staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse gewaltig verändert, verändert in einer Weise, dass nun auch der Schule, die für das Gemeinschaftsleben vorbereiten will, neue Aufgaben erwachsen, nicht im Sinne einer Vermehrung des Lernstoffes, sondern im Sinne einer tieferen Erfassung des Zieles der Schulerziehung als Förderung und Stärkung der Persönlichkeit, Entwicklung nicht nur des Verstandes, sondern der Gesamtheit der körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte.

Ein System aber, das seine Anwendung findet auf hunderte von Klassen und auf tausende von Kindern, ein System, auf das hin unsere Lehrer ausgebildet worden sind, in das sie sich eingelebt haben, an das sich auch die Bevölkerung gewöhnte, lässt sich nicht von heute auf morgen ändern, und verfehlt wäre es, in seiner Art Bewährtes durch ein Neues, Unerprobtes kurzweg und allgemein ersetzen zu wollen. Die neuen Forderungen müssen erst durch Versuche im einzelnen geprüft werden, und nur was sich dabei als zweckmässig und förderlich, aber auch als im grossen durchführbar erweist, kann allgemein als Regel vorgeschrieben werden.

Wenn Zürich seiner Tradition, in Sachen des Schulwesens an der Spitze zu marschieren, treu bleiben will, wird es nicht zögern dürfen, der Frage einer Unterrichtsreform näher zu treten. Wir wollen nicht warten, bis andere vorausgegangen sind. Wir betrachten es als Ehrenpflicht, selbst voranzugehen, selbst diejenigen Versuche zu unternehmen, die einer wahrhaft modernen Ausgestaltung der Schule die Bahn öffnen sollen.

Dabei soll vor allem die Lehrerschaft interessiert, den Anregungen, die aus ihren Kreisen hervorgehen, Beachtung geschenkt werden. Zahlreich sind auch bei uns die Lehrer, die mit Spannung die Schulreformbewegungen verfolgen, die aus eigener Erfahrung die Schwächen des heute gültigen Schemas kennen und sich Gedanken über eine zweckmässigere und dankbarere Gestaltung ihrer Aufgabe gebildet haben. Gewiss werden sie gerne bereit sein, ihr Können, ihre Initiative, ihre Arbeitsfreudigkeit zur Verfügung zu stellen, wenn ihnen Gelegenheit geboten wird, an der Herbeiführung eines idealen Fortschrittes mitzuhelfen. Ich möchte daher an diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, die den Wunsch und die Berufung in sich fühlen, in ihren Abteilungen bestimmte Versuche anzustellen, einladen, sich dazu zu melden. Solche Versuche können von einzelnen Lehrern unternommen werden oder gemeinsam von mehreren, die sich zu einer Gruppe mit einheitlichem Programm vereinigen. An die Gestattung eines Versuches muss die Bedingung geknüpft werden, dass dafür ein bestimmtes Programm aufgestellt wird, das über Zweck und Mittel genaue Auskunft gibt, und dass sodann das Ergebnis des Versuches festgestellt und für die Allgemeinheit verwertet werde durch einen sorgfältigen Bericht über die gewonnenen Erfahrungen. Die Versuche sind unter der Aufsicht der Schulbehörden und der Lehrerschaft durchzuführen. Zum Zwecke der einheitlichen Beurteilung soll eine besondere, aus Schulpflegern und Lehrern zusammengesetzte Kommission bestellt werden, welcher von der Zentralschulpflege die Kompetenz einzuräumen wäre, alle zur Durchführung der Versuche dienlichen Anordnungen zu treffen, insbesondere auch endgültig die Versuchsabteilungen zu bestimmen und gemeinsam mit den Leitern deren Aufgaben genau zu umschreiben.

Als allgemeine Norm ist aufzustellen, dass nur solche Massnahmen erprobt werden sollen, die sich mit Klassen von normaler Stärke durchführen lassen. Zu Versuchszwecken besondere Abteilungen mit reduzierten Beständen zu bilden, hätte deswegen geringen Wert, weil sich nicht ohne weiteres mit Normalklassen erzielen lässt, was mit einer kleinen erreicht werden kann. Und da wir leider wissen, dass eine Herabsetzung der Klassenbestände aus bekannten Gründen nur sehr allmälig herbeigeführt

werden kann, müssen wir damit als mit einer Tatsache rechnen und nach Wegen suchen, um unter den einmal gegeben Verhältnissen reformierend einzugreifen, es wäre denn, wir wollten von vorneherein die Hände mutlos in den Schoss sinken lassen, weil ein vielleicht nur scheinbares Hemmnis des Fortschrittes vorderhand nicht beseitigt werden kann.

Ohne den Vorschlägen der Lehrerschaft vorgreifen zu wollen, halte ich dafür, dass namentlich über folgende Fragen durch Versuche Klarheit geschaffen werden sollte:

1. Wie lässt sich ein den physischen und psychischen Verhältnissen des Kindes besser angepasster Übergang von der Freiheit der Kinderjahre zum Schulleben erzielen?

2. Wie lässt sich die Handarbeit in den Unterricht einführen, und zwar nicht als Fach, sondern als Grundlage der gesamten Erziehung?

3. Welche Änderungen sind in der Verwendung und Einteilung der Schulzeit anzubringen, um den Forderungen der Hygiene des Körpers und Geistes besser zu entsprechen?

Die Ausführung der Versuche wird da und dort Befreiung von den bestehenden Vorschriften erheischen. Soweit städtische Verordnungen, wie z. B. die Stundenplanbestimmungen, in Frage kommen, wird die zu bestellende Kommission auf begründeten Antrag davon entbinden können. Es ist aber anzunehmen, dass auch der Wunsch geäussert wird, von gewissen kantonalen Vorschriften Befreiung zu erlangen. Es darf indessen wohl damit gerechnet werden, dass der Erziehungsrat solche Bestimmungen, wie gewisse Forderungen des Lehrplanes, für einzelne Abteilungen unverbindlich erklärt, wenn ihm die Zweckmässigkeit eines Vorschlages, die Bedeutsamkeit des Versuches für die Entwicklung der Schule dargelegt werden kann. Dass in solchen Fällen die Visitatoren von den besonderen Bedingnngen, unter denen eine Abteilung geführt wird, benachrichtigt werden, betrachte ich als ebenso selbstverständlich, wie dass sie diesen Umständen bei Beurteilung der Schulführung volle Rechnung tragen werden. Desgleichen werden die Kollegen allfälligen Wünschen, soweit es sich um Entgegenkommen bei der Einrichtung der Stundenpläne u. dgl. handelt, sicherlich gerne entsprechen. Den Leitern von Versuchsabteilungen kann und muss eine gewisse Freiheit in der Wahl der Lehrmittel eingeräumt werden. Wenn z. B. ein Lehrer die Handfertigkeitsübung in den ordentlichen Schulunterricht einzubeziehen wünscht, sollen ihm die Mittel zur Verfügung gestellt werden. Ähnlich verhält es sich mit anderen allgemeinen oder individuellen Lehrmitteln, die ein Lehrer an Stelle der obligatorischen zu setzen beabsichtigt. Doch muss dabei im Auge behalten werden, dass nur mit solchen Lehrmitteln operiert werden darf, deren allgemeine Einführung möglich ist. Spezielle Wünsche in dieser Richtung sind genau zu bezeichnen und zu begründen. Endlich soll auf Verlangen geeignete Literatur von der Schulverwaltung zur Verfügung gestellt werden.

Mit dieser Wegleitung möchte ich diejenigen Lehrer, die sich der Aufgabe unterziehen wollen, an der für Schule und Allgemeinheit so wichtigen Arbeit teilzunehmen, einladen, ihre Absicht unter Angabe des Zweckes des gewünschten Versuches und der Anordnungen, die von der Verwaltung zum Behufe der Durchführung getroffen werden müssen, bis zum 10. März kundzugeben.

Eine Reform des Unterrichtswesens wird seinerzeit von unten nach oben durchzuführen sein. Es handelt sich heute wohl in erster Linie um Versuche, die auf der Unterstufe anzustellen sind. Doch werden auch Anerbietungen zu Proben auf der Oberstufe entgegengenommen, und an deren Lehrer ergeht wie an alle übrigen, die nicht selbst Versuche zu machen wünschen, die angelegentliche Einladung, die gezeichneten Bestrebungen durch Meinungsäusserungen und Anregungen zu unterstützen.

Es ist wohl noch nie und nirgends (? R.), so wie es hier geschieht, an die Mitwirkung der Lehrer appelliert, auf ihre Initiative abgestellt worden, wo es sich darum handelte, einen Fortschritt für die Schule in die Wege zu leiten. Ich hoffe daher, dass der Appell nicht ungehört verhalle, dass sich vielmehr die Lehrer finden werden, welche mit Freuden die zwar verantwortungsvolle, aber auch dankbare Aufgabe übernehmen wollen, einen Fortschritt einzuleiten, der zum wahren Kulturfortschritte führen kann.

Fassungskraft und Arbeitstakt des Zeichners.

Immer dringender machen die Fortschritte der Technik genaue Verständigung der Mitarbeiter über den Bau und die Herstellungsweise ihrer Werke durch umsichtig erwogene Entwürfe und richtig bemessene Zeichnungen notwendig. Darum fordert der Geschäftsverkehr von dem Handwerker, dass er imstande sei, sich aus den Werkzeichnungen klare Vorstellungen von der Gestalt und Grösse der Werkstücke abzuleiten. Dazu muss er die Flächenumrisse der Werkzeichnung und deren Massverhältnisse nach ihrer Bedeutung für die Anordnung im Plane und für die körperliche Gestalt aufzufassen vermögen! Die Bearbeitung der Flächen an den Rohstoffen befähigt den Handwerker um so eher zur Auffassung der Körpergestalt, wie zur geistigen Tätigkeit überhaupt, je weniger sie die Anstrengung der Muskeln fordert.

Der Steinhauer bearbeitet die Grenzflächen der Blöcke mit Meissel und Hammer. Er stellt grosse ebene und runde Flächen her, die er mit dem Richtscheit prüft und nach dem Winkelmass in ihre vorgezeichnete gegenseitige Lage bringt. Seine Werkrisse und Lehren stellen daher Gestalt und Massverhältnisse der Werksteine zu Mauern, Fenstern und Türen dar. Der Maurer schichtet und fügt die behauenen Werksteine und die geformten Ziegel zu Mauern und Scheidewänden auf- und aneinander. Er richtet sich dabei nach der vorgespannten

Schnur und prüft die senkrechte Stellung der Mauerflucht, der Fenster- und Türgewände mit dem Senkel, die wagrechte Lage der Sockelsteine und Fensterbänke mit der Wasserwage. Seine Werkrisse stellen die Anordnung der Mauerfluchten auf dem Bauplatze, die Einteilung des Grundplanes durch Scheidewände, die Anordnung der Fenster- und Türöffnungen in den verschiedenen Stockwerken, der Treppen, Kamine und anderer innerer Einrichtungen übersichtlich dar. Der Zimmermann scheidet die Stockwerke durch Balkenlagen und errichtet die Gebinde, welche das Dach tragen. Seine Werkrisse zeigen die Anordnung der Balkenlagen, die Gliederung der Dachflächen, den Bau des Dachstuhles und der Treppen. Die Werkrisse des Bauschreiners zeigen die Bestandteile des inneren Ausbaues: der Fenster und Türen, der Wandbekleidung und Fussböden aus Holztafeln. Die Werkrisse des Möbelschreiners und Drechslers stellen Bau und Ausstattung der Kasten, Tisch- und Sitzgestelle dar. Wie der Stein- und Holzbau schreitet auch der Eisenbau von einfachen Hauptformen des Giessers und Schmiedes zu den mannigfaltig gegliederten Werken der Gross-, Feinmechanik und der Elektrotechnik fort, welche mit der Vervielfältigung der Arbeitsverfahren die feinere Ausbildung der Formen, der Verrichtungen und der Zeichenvorgänge fordern. So arbeiten der Steinmetz, Maurer und Zimmermann den Ausstattungsgewerben, der Schmied und Giesser dem Maschinen- und Instrumentenbauer vor. Mit den Werkformen und Verrichtungen vervielfältigen sich bei dieser Vervollkommnung der Berufsarbeit auch die Werkzeichnungen und deren Ansprüche an das Vorstellungsvermögen der ausführenden Arbeiter. Durch die Anpassung seiner Leistungen an die strengeren Forderungen der Werkzeichnung schärft dieser auch seine Sinne. Er lernt seine Verrichtungen immer zweckmässiger regeln, verfeinert dadurch seine Taktgefühle und vervollkommnet so mit seiner Fassungskraft zugleich seinen Arbeitstakt. Die Fassungskraft des Arbeiters wächst mit dem Gehalt der Wahrnehmungen und Vorstellungen, die er in Werken, Zeichen oder Worten zusammen zu fassen vermag. Sein Arbeitstakt verfeinert sich mit der Zweckmässigkeit wechselnder Verrichtungen, die er in bestimmter Zeit ausführt. Durch die Selbstprüfung seiner Verrichtungen also, welche das Streben nach zweckmässigen Leistungen fordert, schärft der technische Arbeiter seine Sinne, bildet er seine Vorstellungen sachgemäss aus, vermehrt seine Fassungskraft übereinstimmend mit seinem Arbeitstakt. Wie der technische Arbeiter, so vervollkommnet sich auch der Zeichner durch zweckmässige Tätigkeit, nicht nur durch formale Übungen und freie Beobachtungen. Dieser Gedanke leitet uns, wenn wir an die Besprechung der experimentellen Untersuchungen der Herren Prof. Dr. Meumann und Zeichenlehrer Dr. Albien über das Zeichnen herantreten.

Professor Meumann[1]) bemerkt, dass keiner der modernen Zeichenmethodiker die Zeichenvorgänge psychologisch zergliedert und genau die individuellen Verschiedenheiten geprüft habe, welche die persönlichen Anlagen zum Zeichnen begründen. Dagegen haben die Kinderpsychologen die Entwicklung dieser Anlagen wiederholt untersucht. Insbesondere hebt Schulrat Dr. Kerschensteiner in seinem Werk über „Die Entwicklung der zeichnerischen Begabung“[2]), welches sich auf die Untersuchung von 300,000 Kinderzeichnungen aus allen acht Klassen der Volksschulen von München stützt, vier Stufen hervor: 1. Die Stufe des schematischen Aufzeichnens von Erinnerungen an Umrisse nach Massgabe der spielend erworbenen Fertigkeit in der Führung des Stiftes. 2. Die Stufe des erwachenden Taktgefühles für den Wechsel der Richtungen und die Flächenumrisse. 3. Die Stufe des Strebens nach Übereinstimmung zwischen dem Erzeugnis nach eigener Einbildung und den Wahrnehmungen in der Wirklichkeit. 4. Die Stufe der Übereinstimmung zwischen Sehwahrnehmung, Körpervorstellung und Zeichnung.

Diese Stufenfolge spiegelt den Wettbewerb der motorischen, visuellen und intellektuellen Triebregungen um die „psychische Kraft“[3]), welcher durch die Gewöhnung geregelt wird. Durch Gewöhnung lernt nämlich das Kind zuerst die zweckmässigen Bewegungen ausführen, die störenden dagegen hemmen, indem es sich die Wirkungen dieser Bewegungen und die begleitenden Muskelempfindungen merkt. Erst wenn es die Bewegungen seiner Organe in gewissem Grade lenken kann, vermag es zu gehen, zu greifen, zu sprechen und dabei bestimmte Ziele ins Auge zu fassen, vorgesprochene Laute nachzusprechen. So muss auch der Lehrling sich gewöhnen auf die Führung der Säge, des Hobels, der Feile zu merken, bevor er imstande ist, nach vorgezeichneter Richtung zu sägen, ein Brett oder Metallstück eben abzuhobeln oder zu feilen. Beim Zeichnen prüfen wir ebenfalls, in welchem Grade der Schüler die Führung seines Stiftes, seiner Messwerkzeuge genügend beobachte, weil er ohne dies die vorgezeichneten Linien nicht genau treffen kann. Die Freiarm- und Handübungen der Engländer und Amerikaner sollen die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Stiftführung lenken. Dadurch sammeln sich nicht nur visuelle Erinnerungen von flächenbegrenzenden Linienzügen, sondern zugleich motorische Erinnerungen von Tastempfindungen der Muskeln zur Stiftführung und Blickbewegung in gleicher und wechselnder Richtung, welche nur nach mehrfachen Versuchen und Prüfungen mit den Normalmassen und unter sich übereinstimmen. Die genaue Richtung einer Senkrechten zeigt das frei hängende Lineal. Die Blickbewegung weicht aber je nach dem Bau und der Gewöhnung des Auges von dieser Richtung ab, wenn die Stiftführung nicht eingeübt ist, diesen Fehler auszugleichen. Die ge-

[1]) Vorlesungen z. Einführung in die experimentelle Pädagogik, Bd. II, S. 361. Leipzig 1907, W. Engelmann.

[2]) München 1905, C. Gerber.

[3]) Lipps, Leitfaden der Psychologie, S. 62. Leipzig 1905. W. Engelmann.

naue Richtung einer Wagrechten prüft man mit der Schiene, bis Blick und Stiftführung gewöhnt sind, diese Richtung sicher einzuhalten. Regelmässige Streckenumrisse prüft man mit Messwerkzeugen bis Augenmass und Tastbewegung, übereinstimmend mit der genauen Vorstellung des Umrisses sichere Formen ergeben. Alle diese Masszeichen sind durch die Messwerkzeuge und Zeichenverfahren überliefert. Sie dienen jedoch erst dann zur bündigen Mitteilung räumlicher Vorstellungen, wenn Augenmass und Stiftführung solche Formen zwanglos, rasch und sicher treffen. Kreis und Oval lernen visuell-motorisch begabte Kinder bald als Gesamtformen auffassen, wenn sie solche einigemal versuchsweise umfahren und dabei die Streckungen und Brüche auszugleichen gelernt haben. Ähnlich verhält es sich mit einfachen Umrissen von Pflanzen- und Tierformen. Freilich muss dabei der Lehrer die Schüler zu steter Selbstprüfung ihrer Erzeugnisse anhalten; nicht allein durch Vergleichung mit den Naturformen, sondern auch durch Prüfung der Massverhältnisse und der stetigen Linienzüge. Massgebend für die Steigerung der Fassungskraft und die Verfeinerung des Arbeitstaktes bleibt immer die Übereinstimmung zwischen den Sehwahrnehmungen der Flächenausdehnung, der leitenden Formvorstellung und der ausführenden Tastbewegung der Linienzüge.

Obgleich wir also mit Prof. Meumann[4]) betonen, dass die „Genauigkeit des Anschauens durch das Zeichnen gesteigert werde", dürfen wir doch die selbständige Bedeutung der Tastbewegungen von Hand und Blick nicht unterschätzen und ebensowenig der Sehwahrnehmung Verrichtungen zuschreiben, die durch die Nervenzentren der Erinnerung und Einbildung vermittelt werden, damit wir die psychischen Vorgänge deutlich auseinanderhalten und dem Lehrer eine klare Diagnose dieser Vorgänge sichern. Denn man hat weder beim Vorzeichnen der Aufgaben, noch beim Zeichenverkehr mit den Schülern, noch bei Prüfung ihrer Zeichnungen Zeit sich der Klangbilder: „apperzipierendes, analysierendes, merkendes, abschätzendes Sehen" zu erinnern. Wohl aber erinnert die Reihenfolge der Züge und Einstellungen, der Verrichtungen und Vorstellungen beim Zeichnen, wie bei jeder technischen Tätigkeit an die Entwickelung derselben aus dem geregelten Wechsel von Sehwahrnehmungen von Flächenausdehnungen und ihren Begrenzungen, von gegliederten Vorstellungen der Gestalten und ihrer Massverhältnisse, von Tast- und Blickbewegungen, die nach zweckmässigem Takt einander ablösen.

Zu der Stufenfolge Kerschensteiners wendet nun Prof. Meumann ein, diese Untersuchungen klären nicht genügend auf über die Gliederung der Zeichenvorgänge in ihre Teilprozesse. Unter diesen sind nach der Untersuchung des Hrn. Zeichenlehrer Dr. Albien (Königsberg[5]) zu verstehen: die Sehwahrnehmungen, die analysierende Erinnerung, die nachkonstruierende Einbildung, die Gesamtauffassung, das Behalten und die Wiedergabe.

Es wurde nämlich an 45 Schülern der Realschule K. geprüft, „wie sich der Zeichner verhält, wenn er an der Analyse einfacher zu zeichnender Formen gehindert wird und sich rein auf seine Sehwahrnehmungen verlassen muss". Dazu versuchte man jedes Nachzeichnen mit der Hand, dem Blick, der Erinnerung zu unterdrücken, indem man Zeichnungen wählte, „bei welchen die Anlehnung des Gedächtnisses an bekannte Figuren auf ein Mindestmass beschränkt werden konnte". Die Blickbewegung wurde durch starre Fixation eines Punktes, das Nachzeichnen der Hand durch rhythmische Bewegung derselben verhindert. Die Schüler zeichneten im ersten Hauptstadium der Versuche unmittelbar nach kurzer Fixation der Vorlage, im zweiten nach Betrachtung derselben aus dem Gedächtnis, schliesslich nach der Vorlage. Die Versuche liessen einen visuellen Auffassungstypus und einen konstruierenden Typus unterscheiden. Die Schüler des anschauenden Typus zeichnen einen Umriss unmittelbar nach ihrer Sehwahrnehmung, nach starrer Fixation. Die Schüler vom konstruierenden Typus fassen herrschende Richtungen auf und zeichnen mehr nach ihrer Vorstellungsweise. Visuell veranlagte Kinder sind oft flüchtig. Sie müssen zu genauer Prüfung ihrer Umrisse angehalten werden.

Das Beharren bei angenommenen Vorstellungen ist entweder ein Zeichen schwierigen Verständnisses oder der Ermüdung und kann durch Wechsel im Lehrstoff oder -verfahren überwunden werden. Es gibt Schüler, die senkrecht gesehene Linien wagrecht zeichnen. Unter den 45 Schülern fanden sich fünf solche Zeichner. Die Ursachen des Nichtzeichnenkönnens liegen entweder in mangelhaften Sehwahrnehmungen oder an der Unbestimmtheit der Erinnerungen, an der mangelhaften Übereinstimmung zwischen Sehwahrnehmung und Stiftführung, an dem Überwiegen des Reflektierens und der Einmischung von Wort- und Zahlvorstellungen. Je rascher solche Mängel sicher nachgewiesen werden können, um so eher gewinnt der Zeichenlehrer einen sicheren Angriffspunkt, um durch formale Übungen die individuellen Schwächen der einzelnen Schüler auszugleichen.

Solchen Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung verdanken die Lehrer allerdings nützliche Räte zur genauen Wertung der Schüler nach ihrer individuellen Begabung und Arbeitsweise, zur bestmöglichen Ausgleichung der Mängel. Wie kann aber der Lehrer die wissenschaftliche Einsicht in die Vorgänge des Seelenlebens beim Vorzeichnen der Aufgaben, beim Zeichenverkehr mit den Schülern, bei der Prüfung der Zeichnungen fruchtbringend betätigen? Das erfährt er nicht aus Reproduktionsversuchen der psychologischen Experimente, bei denen die Kinder unter vorgeschriebenen Bedingungen tätig sind. Das zeigen die Schüler, wenn sie nach ihrem

[4]) a. a. O. II, S. 196.

[5]) Der Anteil der nachkonstruierenden Tätigkeit des Auges und der Apperzeption an dem Behalten und der Wiedergabe einfacher Formen. Leipzig 1907. O. Nemnich

natürlichen Taktgefühl die Vorbilder und ihre Zeichnung anschauen, Gestalten und Massverhältnisse auffassen, Linien ziehen und Flächen begrenzen. Daraus erkennt der psychologisch prüfende Lehrer den Grad ihrer Fassungskraft und ihren Arbeitstakt, deren Wechselwirkung er stufenweise vervollkommnen kann, indem er Sehwahrnehmungen, Formvorstellungen und Tastbewegungen nach übereinstimmendem Takte an methodisch abgestuften Formen einübt. *F. Graberg.*

Witterung im meteorologischen Jahre 1906/07.

Das mit dem 30. November abgelaufene meteorologische Jahr zeichnete sich durch einen ziemlich kalten, in den höheren Lagen schneereichen Winter, einen recht kühlen Frühling, einen in der ersten Hälfte unfreundlichen und nassen, in der zweiten jedoch angenehmen und mässig warmen Sommer und einen wenigstens diesseits der Alpen recht schönen, wenn auch zu trockenen Herbst aus.

Bis zur Monatsmitte war der *Dezember* 1906 relativ mild, aber vorwiegend trüb. Schnee fiel im Norden schon in der Nacht 6./7., und vom 10. an steckte diese Seite unseres Landes bereits im Winterkleide. Die zweite Hälfte war kalt und bei Hochdruck über dem Kontinent bis zum 25. trocken, mit Nebel und Hochnebel in den Niederungen zwischen Alpen und Jura. Bei vorübergehender Abnahme des Frostes brachten uns die Weihnachtstage starken Schneefall, leichtern die wieder recht kalte Schlusswoche. Vom 29.—31. wurden die niedrigsten Temperaturen des Monats konstatiert: Am 31. in Genf —16° (nach Celsius), Bern —20½°, Zürich —18½°, Lugano —8° (die Grade auf ganze und halbe abgerundet). Die absoluten Temperaturmaxima fielen auf die Tage vom 3.—5.: 10° in Genf und Basel (am 5.), 8½° in Zürich (3.), 14° in Lugano (4.). Das Monatsmittel der Temperatur lag im Norden 1½—2° unter dem normalen, zeigte dagegen im Süden, wo fast keine Niederschläge fielen (Lugano nur 3 mm. im ganzen Monat!) keine Abweichung davon.

Der intensive Frost des Sylvestermorgens ging, bei heftigem Südwestwind, noch vor Jahresschluss in Tauwetter über, und es trat mit dem 1. *Januar* 1907 eine 14tägige Periode relativ milder Witterung ein, zuerst bei Föhnströmung mit Regen, dann zeitweise mit leichten Schneefällen. Vom 14. an herrschte bis zum 20. in der Nordschweiz unter dem Einfluss hohen Luftdrucks über Westeuropa, vorwiegend heiteres, kaltes Wetter mit Morgennebeln. Im Süden aber bildeten die Tage vom 4. Januar bis zum 4. Februar zwei nur durch den vom 22.—27. Januar dauernden Frost und Schneefall getrennte Schönwetterperioden. (Temperaturmaximum am 19. in Lugano 18°). Nach heftigem Schneefall am 21. setzte allgemein starke Bise ein, die Temperatur auf den Minimalstand des Monats drückend: Am 23. in Basel —17½°, Zürich —18°, St. Gallen —21°, Lugano —9½°, am 24. in Bern —20°, Genf —15°. Der starke Schneefall vom 26. brachte im Norden wieder heftigen Frost bis zum 28., worauf Tauwetter eintrat. In der Zentralschweiz zeigte das Thermometer am 29. den höchsten Stand, mit 8° in Luzern; im allgemeinen war jedoch der 2. der wärmste Tag des Monats, mit 10° in Bern, 11° in Genf und Zürich, 13° in Basel. Im Monatsdurchschnitt war die Januartemperatur annähernd normal.

Nordöstliche Winde brachten diesseits der Alpen in der ersten Dekade des *Februar* neuerdings Frost; kleinere Seen bedeckten sich ganz, grössere teilweise mit Eis. Hierauf folgte bei heftigen südwestlichen Winden Tauwetter, zeitweise mit Niederschlägen, vom 26. an aber heiterer Himmel, zuerst mit niedriger Temperatur. Der Süden hatte, mit Ausnahme des regnerischen 20. Februar, Sonnenschein und Temperaturen über Null vom 14. Februar bis 2. März. Die maximalen Thermometerstände fielen vorwiegend auf den 19. oder 20., mit 10° in Zürich, 11½° in Genf und Luzern, 10½° in Basel, im Süden auf den 17. (Lugano 17½°); die minimalen auf den 11. oder 12.: Genf und Basel —10°, Bern —13½°, Luzern und Zürich —11°. Das Temperaturmittel des Februars lag im Norden 2½ bis 3½°, im Süden 1½° unter dem vieljährigen.

Ein Rückblick auf den *Winter* 1906/07 ergibt folgende Tatsachen: Wie gewohnt zeichneten sich die relativ warmen Perioden durch heftige West- und Südwestwinde aus; mehr als 10 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde erreichten sie in Zürich, laut Registrierung durch das Anemometer Dyne, an je 7 Tagen im Dezember und Januar, an 5 Tagen im Februar. Das Intensitätsmaximum wurde am 29. Januar registriert mit 26½ Sekundenmeter aus Südwest, sehr grosse Geschwindigkeiten wiesen auch der 31. Dezember (spät abends), der 1. und 30. Januar, sowie der 19. und 20. Februar auf, mit 19 bis 20 Meter pro Sekunde. Die während der ersten Hälfte des Januars in den Niederungen der Zentral- und Nordschweiz zeitweise unterbrochene Schneedecke wurde vom 21. an wieder lückenlos, um erst Ende Februar zu weichen; die Lagen von 600 Meter Meereshöhe an aufwärts behielten ihr am 10. Dezember bezogenes Winterkleid unausgesetzt bis weit in den März hinein (St. Gallen 18. Chur 26.). Am 28. Februar mass die Schneetiefe in St. Gallen noch 30 cm., am 15. März in Chur noch 50 cm. Waren die Schneefälle gegen Ende Januar im schweizerischen Mittelland nicht von grossem Belang und wurde zudem durch nachfolgendes Tauwetter die Decke wieder reduziert, so häuften sich dagegen in den Voralpen und im Jura zu den bereits vorhandenen, teilweise vereisten Schichten solche Massen an, dass stellenweise Dächer, wohl auch ältere Gebäude eingedrückt wurden. Ganz Nord- und Westeuropa waren tief verschneit und wiederholt blieben Eisenbahnzüge im Schnee stecken, z. B. im Jura, ja sogar in Spanien.

Wie nachfolgende, mit den in Klammern stehenden, vieljährigen Mittelwerten (für Temperatur und Niederschläge aus 40 Jahren berechnet) versehene Tabelle zeigt, war das Winterquartal 1906/07 im allgemeinen, trotz des normalen Januars, bedeutend zu kalt, und mit Ausnahme des Südens zu reich an Niederschlägen, dagegen zu arm an Sonnenschein.

Summen und Mittelwerte für das Winterquartal 1906/07.

Dezember 1906 bis Februar 1907.

	Genf	Basel	Bern
Temperaturmittel in °C:	—0.7 (1.0)	—0.4 (0.8)	—2.9 (—0.9)
Niederschlagssumme in mm.:	153 (146)	122 (129)	199 (152)
Sonnenscheindauer in Stunden:	137 (162)	130 (213)	171 (191)
	Zürich	**Davos**	**Lugano**
Temperaturmittel in °C:	—1.6 (—0.4)	—8.2 (—6.1)	1.9 (2.4)
Niederschlagssumme in mm.:	211 (177)	190 (168)	58 (197)
Sonnenscheindauer in Stunden: . . .	131 (167)	217 (299)	440 (392)

Für **St. Gallen** ergeben sich als Temperaturmittel und Niederschlagssumme die Werte: —3.1° (—1.3°) u. 282 (186) mm.

Mit Ausnahme der hellen Föhntage vom 5. und 6. und der etwas milden Niederschlagstage (Schnee und Regen) vom 17.—20. war der *März* diesseits der Alpen bedeutend zu kühl, so dass er im Monatsmittel um ½ bis 1 Grad unter normal stand. Selbst der reichliche Sonnenschein der letzten Woche vermochte erst beim Abflauen der anfangs heftig wehenden Bise (am 24. bis zu 12 Meter pro Sekunde) tagsüber eine angenehme Temperatur zu bewirken; die Nächte aber blieben infolge der starken Ausstrahlung kalt, so dass z. B. am Morgen des 30. der Zürichsee fast ganz überfroren war. Am 10., 11. und 14. fiel allgemein Schnee. Besser gestalteten sich die Witterungsverhältnisse im Tessin, wo mit Ausnahme des 3. keine Niederschläge fielen (zudem an diesem einzigen Tage sehr wenig: Lugano nur 3 mm.!) und wo, vom 3.—6. abgesehen, den ganzen Monat hindurch strahlender Sonnenschein lachte, so dass das Temperaturmittel annähernd normal war. Das absolute Minimum der Temperatur fiel im Norden auf den 12. oder 13. (Genf und Luzern —6°, Basel —4½°, Zürich —5½°, St. Gallen —8°), im Süden auf den 14. (Lugano —3.5°); das Maximum in Lugano auf den 20. mit 22°, im Norden auf den 30. oder 31.: Basel 17°, Zürich 18°.

Im Anfang und vom 24.—26. mild, vom 7.—11., 15.—20.

und 27. bis Schluss unter normal, war der *April* ebenfalls bedeutend zu kalt, nämlich 1½—2 Grad. Dabei machte er in bezug auf Veränderlichkeit seinem ominösen Namen alle Ehre: Vom 4.—10. abwechselnd mit Sonnenschein, kleine Schneefälle, starke vom 14.—16., sonniges Wetter mit kalten Nächten vom 19. bis 25.; sodann nach starkem Gewitterregen in der Nacht 26./27. Temperatursturz und Schneefall. Am 21. trat auch im Mittelland Morgenfrost ein (Minimum in Genf und Basel —1°, in Zürich —2°, in St. Gallen —4°) und wieder zeigte sich auf dem Zürichsee Eisbildung, freilich nur an einigen wenigen Uferstellen. Im Süden fiel das Temperaturminimum auf den 11. (Lugano 0.7°); dort war die erste Aprilhälfte veränderlich, die Tage vom 18.—26. hell, und nur der Monatsschluss nass (am 28. in Lugano 44½ mm. Regen). Am 24. erreichte die Temperatur in Lugano das Maximum mit 27°, im Norden und Westen am 25. und 26.: Genf 23°, Basel und Bern 20°, Zürich 20½°. Diesseits der Alpen war der April meistenorts zu nass, im Süden zu trocken (Monatssumme in Lugano 115 mm. anstatt 160 mm.)

Der *Mai* begann recht kalt, war jedoch schon vom 3. an mild und blieb mit Ausnahme der Tage vom 16.—22. ordentlich warm, so dass seine Mitteltemperatur in der Nordschweiz bis zu 1 Grad, im Süden allerdings nur wenig über normal war. Im Anfang, um die Mitte und gegen den Schluss hin war er regnerisch (Gewitter in der Nacht 26./27, am 27., 28. und 31.) Die niedrigsten Temparaturen zeigte der 2. (Bern —1.8, Lugano 0.6°), die höchsten der 26. (Basel 30°) und der 12. (Zürich 28°). Ausgenommen im Westen war dieser Monat zu trocken, namentlich im Süden.

Das mit Ende Mai schliessende *Frühlingsquartal* war infolge des noch winterlichen Märzmonats und des wenig lenzartigen April stellenweise merklich zu kalt, im Süden zu trocken, dagegen recht sonnig. Abgesehen von der Bise in der letzten Märzwoche waren Winde aus West und Südwest vorherrschend. In der Nacht 26./27. April wehte Südwind mit einer Geschwindigkeit bis zu 24 Meter pro Sekunde. Die stärksten Südwestwinde bliesen am 10. und 20. März, sowie am 3. Mai mit Stössen von 20—21 Sekundenmeter, heftiger West (21 Sekundenmeter) machte sich in Zürich am 7. April geltend. Der März zählte hier 11, der April 4, der Mai 11 Tage (wovon 9 in der ersten Monatshälfte) mit Winden von über 10 Meter Geschwindigkeit pro Sekunde.

Summen und Mittelwerte für das Frühlingsquartal.
März bis Mai 1907.

	Genf	Basel	Bern
Temperaturmittel in °C:	8.4 (9.1)	9.0 (9.2)	7.3 (8.0)
Niederschlagssumme in mm.:	221 (203)	177 (199)	217 (217)
Sonnenscheindauer in Stunden:	492 (469)	453 (459)	508 (499)
	Zürich	**Davos**	**Lugano**
Temperaturmittel in °C:	8.1 (8.5)	1.0 (2.2)	10.7 (11.1)
Niederschlagssumme in mm.:	253 (280)	295 (174)	183 (444)
Sonnenscheindauer in Stunden:	491 (496)	503 (489)	669 (583)

Für **St. Gallen** ergibt sich ein Temperaturmittel von 6.2° (6.9°) und eine Niederschlagssumme von 351 mm. (329 mm.)

Der *Juni* war in den ersten acht Tagen, sowie am 13, 14. und 23. bis 25. zu kühl, so dass sein Temperaturmittel nordwärts der Alpen ½ bis 1° *unter* und nur im Südosten und Süden annähernd normal ausfiel. Ausser an den Gewittertagen vom 10., 14. und 28. waren Niederschläge auch am 1., 13., 22., 23. und 29. allgemein verbreitet. Im Norden waren nur der 9., 20. und 27., im Osten auch der 18. klar, während der Süden viel Sonnenschein hatte. Die niedrigsten Temperaturen wies der 5. auf (Genf und Basel 6°, Bern 4½°, Zürich 5½°, Lugano 9°), die höchsten im Norden der 28. Genf 29°, Basel 27°, Zürich 30°), im Süden der 20. und 27., mit 30° in Lugano.

Die zu Ende Juni wieder einsetzende rauhe Witterung hielt bis in die ersten Tage des *Juli* an (am 2. Juli im mittleren Engadin Schnee bis zur Talsohle, wie auch am 23. Juni!) und nachdem am 5. sich die Temperatur zu sommerlicher Höhe gesteigert hatte, leiteten stark verbreitete Gewitter diesseits der Alpen eine Periode recht kühlen und zeitweise regnerischen Wetters ein (Mitteltemperatur 2—5° *unter* normal). Tage mit allgemein verbreiteten Niederschlägen waren der 1., 2. und 6. bis 8. Von der Monatsmitte an folgte endlich bei leichten nordöstlichen Winden und klarem Himmel mässig warme Witterung und nach den vorübergehend starke Kühlung veranlassenden Gewitterregen vom 24. und 25. erreichte die Temperatur an den schönen Tagen vom 27. bis 29. ihr Maximum: Am 29. 31½° in Genf und Lugano, 29½° in Basel, 30° in Zürich. Das absolute Temperaturminimum fiel in Zürich auf den 3. (7°), in St. Gallen (4½°), Bern (6°) und Basel (7°) auf den 12., in Genf (8°) und Lugano (10°) auf den 13. Das Monatsmittel der Temperatur blieb im Süden 1½°, im Norden bis zu 2½° *unter* dem vieljährigen Durchschnitt. Die Niederschlagssumme war im Norden beinahe allgemein geringer, im Süden bedeutend kleiner als die normale; hier war die Sonnscheindauer *über* normal, während sie im Norden wieder ein erhebliches Manko aufwies.

Bei vorwiegend recht sonniger Witterung, die nur am 6., 15. und 19. durch weit verbreitete, am 10., 29. und 31. durch weniger ausgedehnte Gewitter, aber allgemein auftretende Niederschläge unterbrochen war, erwies sich der *August* als ein *schöner Sommermonat*. Seine mittlere Temperatur ging bis zu 1° über die normale, die maximalen Wärmegrade erhoben sich *über* die des Vormonats: Am 5. zeigte das Maximumthermometer in Genf 33½°, in Basel 31°, am 4. in Zürich 31° (am 28. 30½°), am 8. und 9. in Lugano 33°. Die starken Niederschläge vom 15. und 19./20 brachten vorübergehend eine erhebliche Abkühlung. Die tiefsten Temperaturen zeigte der 22. (Minimum in Genf 6½°, Bern 5½°, Basel 9°, Zürich 6½°, Lugano 9½°); in St. Gallen (6½°) und Davos —0,7°) der 23. Die Monatssumme des Niederschlags wies ein bedeutendes Defizit auf, die Sonnscheindauer ergab dagegen im Mittellande bis zu 20 % mehr als das vieljährige Mittel.

Zu Dr. Försters Erwiderung.

Von Dr. *Hermann Gschwind*, Basel.

Auf den Aufsatz „Sexuelle Frage und Askese" in Nr. 6 d. Bl. möchte ich folgendes entgegnen: Dr. Förster gibt zunächst zu verstehen, ich hätte durch meine Besprechung einen falschen Eindruck von seiner Auffassung und Bewertung der Askese hervorgerufen. Darauf habe ich zu bemerken, dass ich allerdings bemüht war, Försters Stellung zur sexuellen Askese scharf herauszuarbeiten, dass ich mir aber nicht irgendwelche Entstellung seiner Ansichten vorzuwerfen brauche. Jeder aufmerksame Leser der Försterschen Schrift und meiner Rezension wird mir in dieser Hinsicht zustimmen müssen. Gewiss, Förster ist ein Verteidiger der Monogamie, redet oft von einer „Veredlung und Gesundung des Liebeslebens"; aber er steht trotzdem der irdischen Liebe doch eher verdächtigend gegenüber und lässt gelegentlich deutlich durchblicken: höher als Ehe und Liebesglück stehen Zölibat und Jungfrauschaft. Er eignet sich z. B., S. 28, den Satz des Philosophen Philo von Alexandrien an: „Durch den Umgang des Weibes mit dem Manne wird die Jungfrau zur Frau — durch den Umgang der Seele mit Gott wird die Frau wieder zur Jungfrau". Mit diesem Ausspruch wird, wie weit sich Dr. Förster darüber Rechenschaft gegeben, weiss ich nicht — der Stand einer Frau niedriger gewertet, als der jungfräuliche Zustand. Durch den Umgang mit dem Manne, durch den das Weib nach *unserer* Auffassung seiner höchsten zeitlichen Entwicklung und Aufgabe, der Mutterschaft, entgegengeführt wird, hat es zugleich einen Sündenfall getan, den dann nachträglich nur der Umgang mit Gott wieder einigermassen gut zu machen vermag, indem dadurch die erotische Welt „aufs neue tief verschleiert wird und in die dunklen Hintergründe des Bewusstseins zurücksinkt". — Die Askese selbst habe ich als pädagogische Übung ausdrücklich anerkannt und sie nur insofern abgelehnt, als sie übertriebene Wertschätzung und allgemeine Geltung beansprucht. Damit befinde ich mich auch in schönster Übereinstimmung mit meinem ein-

stigen Berliner Lehrer Paulsen, auf den sich Förster beruft. Hören wir, was dieser Philosoph in seiner Ethik (6. Aufl., II. Bd., S. 18 u. a.) zu unserer Frage sagt: „Das römische Kaiserreich war der Boden, auf dem das christliche Asketentum günstige Entwicklungsbedingungen fand. Je sinnlicher ein Volk, desto grösser seine Bewunderung des asketischen Lebens. Es ist gewiss nicht zufällig, dass die romanischen Völker mit ihrer erregbaren Sinnlichkeit den Katholizismus mit Zölibat und klösterlichem Leben festhalten, während bei den germanischen mit der Trunksucht die Abstinenzbewegung heimisch ist. — *Übrigens wird auch im einzelnen Individuum eine stark sinnliche Natur am leichtesten dahin führen, in der Askese Zuflucht zu suchen. Wer der Versuchung nicht ausgesetzt ist, bedarf nicht heroischer Gegenmittel.* — Auch das ist damit gegeben, dass die Askese niemals als allgemeine ethische Forderung auftreten kann. Dann würde sie sich selber aufheben, mit physischer, aber zugleich mit psychologisch-ästhetischer Notwendigkeit: ohne den Gegensatz hätte die Askese keinen Sinn und kein Verdienst. *Das muss auch der Asket selber anerkennen; er darf nicht fordern, dass ihm alle folgen, ja, er darf nicht einmal sagen oder auch nur zu verstehen geben, dass sein Leben besser sei, als das der anderen.*“

Von meiner wissenschaftlichen Objektivität hat Dr. Förster offenbar eine geringe Meinung, sonst könnte er nicht behaupten, ich hätte seine Vorbilder, die Kirchenheiligen, nur deshalb abgelehnt, weil dieselben von der alten Kirche noch in besonderer Weise verehrt werden. Nein, nicht allein aus diesem Grunde habe ich sie als unsere Lehrer und Führer verworfen, sondern vor allem deshalb, weil sie in ihrer Grosszahl den Kompetenzbedingungen, die Dr. Förster selbst aufgestellt hat, und nach denen er „die Modernen“ zu prüfen und zu verurteilen liebt, nicht genügen. Es ist natürlich ein billiger Ausweg, einfach zu erklären, was ich über das Leben der Heiligen vorgebracht habe, beruhe auf „voreingenommener Gegner-Literatur“. Unbequem mögen ja die Erscheinungen und Tatsachen, auf die ich hingewiesen, Dr. Förster liegen; aber bin ich durch seinen Vorwurf „ungeheurer Unfreiheit“ etwa widerlegt? Ich denke nicht; Dr. Förster spricht ja jetzt selbst von „Auswüchsen“ des asketischen Gedankens; er beginnt grosse und kleine Heilige zu unterscheiden und sucht so seine allgemeinen Aufstellungen zu präzisieren. Hätte er das schon in seiner Schrift eingehender getan und etwa die Heiligen genannt, auf die er sich stützt, hätte er es überhaupt mehr darauf angelegt, seine Ansichten wissenschaftlich zu begründen, als sie uns bloss aufzureden, dann würde wohl auch meine Kritik eine andere Gestalt angenommen haben, und die Schwächen der Försterschen Argumentation dürften weniger deutlich hervorgetreten sein.

Über Jesus musste ich mich in meinem Artikel kürzer fassen, als mir eigentlich lieb war und mich mit Andeutungen begnügen; einmal des beschränkten Raumes wegen und sodann aus Schonung frommer Gemüter, denen ich nicht ohne Notwendigkeit nahetreten wollte. Diese beiden Rücksichten hindern mich auch jetzt, auf das hier vorliegende Problem näher einzutreten. Ich stehe aber nicht an, im allgemeinen zu erklären, dass mich Dr. Försters Gegenargumente, so selbstgewiss sie sich auch geben, nicht in die geringste Verlegenheit gebracht haben. Den Beweis von der aussergewöhnlichen Stellung Jesu zu diesem Problem und der Haltlosigkeit der Försterschen Behauptungen gedenke ich in einem andern Organ zu führen.

Aber selbst dann, wenn Christus und die alten Heiligen den Försterschen Kompetenzbedingungen besser genügen würden, als es tatsächlich der Fall ist, müsste ich aus verschiedenen Gründen und mit grösstem Nachdruck davor warnen, unsere sexuelle Moral und Erziehung ausschliesslich oder auch nur vorzugsweise auf sie zu gründen, bezw. auf die „Jenseitsreligion mit ihrem Ewigkeitshorizonte“ (S. 88). Ich kann, um nur eines zu erwähnen, die Befürchtung nicht unterdrücken, dass in diesem Falle bei Krisen im religiösen Leben — wie sie heutzutage die denkenden jungen Leute meist gerade in den Jahren der abschliessenden körperlichen Entwicklung durchmachen — mit der Religion oft genug auch die Sittlichkeit Schiffbruch leiden wird. Vernunft und Gewissen, wie sie sich als überindividuelle Geistesmächte in der Menschheit fortschreitend entwickeln, scheinen mir daher im Gegensatz zu Dr. Förster, der das Heil von der römischen Kirche und ihrer Tradition erwartet, eher geeignet zu sein, die Führung des Menschen zu übernehmen, vorausgesetzt, dass diesem eine tüchtige Erziehung zu teil geworden ist.

Weshalb Dr. Förster weiterhin versichert, dass er seine Anschauungen nicht als Knabe vertrete und betont, dass er ernsthaft angehört zu werden das Recht habe, verstehe ich wirklich nicht. Habe ich ihm etwa irgendwie die persönliche Reife zur Behandlung der uns hier beschäftigenden Fragen abgesprochen, oder wurde ihm meinerseits nicht alle Achtung und Anerkennung gezollt, die er billig von mir erwarten konnte und ihm selbst da Gehör geschenkt, wo es mich — offen gestanden — Überwindung gekostet hat? Nicht weniger überflüssig ist seine Erklärung zu dem Ausdruck „pädagogischer Romantiker“. Diese Bezeichnung gefiel mir, weil darin ein treffender Hinweis auf die katholisierenden Anschauungen liegt, die Dr. Förster in unsere sexuelle Ethik und Pädagogik einführen möchte. Auch Dr. K. W. Kambli in Kilchberg ist Försters Geistesverwandtschaft mit den Romantikern, die schliesslich mit wenigen Ausnahmen alle ihr Heil im Schosse der alleinseligmachenden Kirche suchten, nicht entgangen; auch er kritisiert mit entschiedenen Worten und völlig unabhängig von mir („Neue Wege“, II. Jahrg., 2. Heft) Försters „stark nach rückwärts schauende, romantische Richtung“ und sein „Zurückgreifen auf katholische und mittelalterlich romantische Ideen“. Dass Dr. Förster sich von den *sexual-ethischen* Einflüssen der romantischen Schule völlig unberührt erhalten hat, ja seine Aufgabe geradezu in ihrer Bekämpfung sieht, habe ich im letzten Satz meiner Besprechung ausdrücklich hervorgehoben. Dr. Förster hat ihn aber offenbar nicht aufmerksam gelesen, sonst würde er uns wohl seinen Schlussabschnitt, der nur sattsam Bekanntes wiederholt, geschenkt haben.

† Joh. Rudolf Keller,

Lehrer in Zürich IV.

Rasch tritt der Tod den Menschen an;
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihn mitten in der Bahn,
Es reisst ihn aus dem vollen Leben.

† *Joh. Rudolf Keller.*

Vor wenig Tagen führten sie ihn hinaus, den lieben Kollegen, dessen jähes Ende und allzu früher Hinschied aus der Mitte der Seinigen die Herzen aller, die ihm nahe gestanden, mit unnennbarem Weh erfüllten: Nun ist Rudolf Keller nicht mehr. Noch wölbt sich frisch sein kranzgeschmücktes Grab, das seine zahlreiche Familie schluchzend umstand, an dem Freunde und Kollegen von Stadt und Land in stummem Schmerze trauerten.

Wahrlich, ein herbes Geschick hat der nun verwaisten Familie den treu besorgten Gatten und Vater, seinen Amtsgenossen den lieben Freund und Kollegen und der Schule einen Lehrer voll treuer Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe jählings entrissen.

Im September 1872 in Oberhofen-Turbenthal als Sohn schlichter, einfacher Landleute geboren, verlebte der Heimgegangene seine Jugendzeit im Kreise seiner zahlreichen Geschwister in äusserst einfachen Lebensverhältnissen. Trotzdem wurde dem strebsamen Knaben nach Absolvierung der Schulen seiner Heimatgemeinde, in denen er sich durch hervorragende Geistesgaben und grossen Fleiss ausgezeichnete, im Frühjahr 1888 der Eintritt ins Seminar Küsnacht ermöglicht. Die vier Studienjahre an den sonnigen Gestaden des Zürichsees waren für den wissensdurstigen Jüngling eigentliche Lichtpunkte seines kurzen nicht selten sorgenreichen Lebenslaufes.

Nach seinem 1892 erfolgten Austritt aus dem Seminar amtete der angehende Lehrer vorerst im freundlich gelegenen Esslingen am Fusse des Pfannenstiel, um 1894 sodann einem Rufe an die Dorfschule Wald zu folgen. Rudolf Keller verstand es bald, in musterhafter Weise seine ihm anvertrauten Schüler zu fesseln und zu fördern; vorbildlicher Fleiss und grosses Lehrgeschick verschafften ihm bald den Ruf eines vorzüglichen Lehrers, der seine hohe Aufgabe von der idealen Seite auffasste. Nach vier Jahren fruchtbarer Wirksamkeit in Wald, allwo er indessen auch einen eigenen Hausstand gegründet, siedelte Freund Keller, einem ehrenvollen Rufe stadtzürcherischer Schulbehörden folgend, nach Unterstrass-Zürich über, wo er nun bereits zehn weitere Jahre segensreich gewirkt.

Sein humaner Sinn, sein gesetztes Auftreten, gepaart mit seltener Pflichttreue und grösster Gewissenhaftigkeit, jeder Oberflächlichkeit und Halbheit abhold, verschafften ihm auch in seinem neuen Wirkungskreis bald das unbedingte Zutrauen seitens seiner Schüler und die Hochachtung der Eltern und Schulbehörden. Prägnante Kürze und Klarheit im Unterricht, Beobachtung peinlicher Ordnung und Reinlichkeit, Innehaltung musterhafter Disziplin, Gerechtigkeit in der Behandlung der Schüler, weise Belohnung von Fleiss und gutem Betragen, vernünftige Strenge gegen Nachlässigkeit und Laxheit jeder Art unter fortwährendem Hinzielen auf die Gemüts- und Charakterbildung des Schülers waren eigentliche Leitsterne seiner leider allzu früh abgeschlossenen Lehrtätigkeit. Offenen Blick hatte er vor allem auch für das Los der Armen und Schwachen unter den Schülern und bekundete stets für gemeinnützige Fragen reges Interesse.

Von Natur aus war der Verstorbene etwas verschlossen und in sich gekehrt, wen er aber einmal in sein Vertrauen gezogen, dem war Freund Keller ein wirklicher Freund mit ehrlichem Herzen, geradem Sinn, ein Mannescharakter, bescheiden und doch hülfsbereit, wo man seiner bedurfte, kurz: ein ganzer Mann, obwohl er eher zu den Stillen im Lande gezählt werden durfte.

Die stete Sorge um das Wohl seiner zahlreichen Familie (fünf Kinder waren ihm im Laufe der Jahre geschenkt worden) lag seit Jahren gleich einem Alp auf seinem ohnehin etwas ernst veranlagten Gemüt, und mit bewunderungswürdiger Energie und aufopfernder Hingabe kämpfte er als treu besorgter Vater den ehrlichen Kampf ums Dasein.

Scheinbar von kräftiger Konstitution machten sich schon vor einigen Jahren bei Rudolf Keller Spuren eines nervösen Magenleidens bemerkbar, weshalb er auch stets alles sorgfältig gemieden, was seine Gesundheit hätte beeinträchtigen können; denn er war sich jederzeit klar bewusst, was er seiner Familie bedeutete.

Indes gewährt ihm die künftige ökonomische Besserstellung der stadtzürch. Lehrer Aussicht auf nahende bessere Zeiten, die wir ihm so herzlich gegönnt nach den Jahren bitterer Entbehrung. Und als die Neujahrsglocken weithin das Scheiden des alten Jahres verkündeten, da hat Freund Keller im Kreise der Seinen Rückblick geworfen auf vergangene ernste Tage und mit freudiger Genugtuung, neuen Vorsätzen und frischem Mute wurde das junge Jahr angetreten. Ja, nur antreten durfte er es; es sollte ihm nicht vergönnt sein, sorgenfreiere Tage zu kosten.

Um Weihnachten herum muss der Heimgegangene bereits den Keim zu jener unheimlichen Typhuserkrankung aufgenommen haben, die den Ahnungslosen in so kurzer Frist unaufhaltsam dem Tode entgegentrieb. Gleichzeitig wurden drei seiner Kinder unter ähnlichen Vergiftungserscheinungen aufs Krankenlager geworfen. Welch trübe Tage für unsern wackern Freund und dessen besorgte Angehörige! Heute befinden sich die drei Kleinen gottlob wieder auf dem Wege der Besserung.

Noch war es dem Verstorbenen vergönnt, seine Kollegen am 6. Januar, dem ersten Schultag des neuen Jahres, zu begrüssen, obwohl dem aufmerksamen Beobachter deutliche Spuren zunehmender Mattigkeit und Abgeschlagenheit kaum entgehen konnten. Doch schon des andern Tags musste er sich niederlegen, um nie mehr aufzustehen. Die liebevollste Pflege seitens seiner Angehörigen, jede ärztliche Kunst, sie vermochten nicht anzukämpfen gegen die furchtbar fortschreitende Zerstörung seiner Kräfte. Kaum zwei Wochen nach seinem letzten Gang zur Schule, am 18. Januar, dem Tage nach seiner Überführung ins Kantonsspital, entschlief er für immer in der Blüte seiner Jahre.

Allzu früh bist du dahingegangen, lieber Freund, ein vorbildlicher Mensch und Lehrer, vorbildlich in deiner Pflichttreue, deiner Bescheidenheit. Nicht umsonst hat Herr Pfarrer Diem in Unterstrass anlässlich seiner zu Herzen gehenden Grabrede diesen Momenten beredten Ausdruck verliehen: „Der Dank der Schüler und ihrer Eltern wird weit über das Grab des guten und pflichtgetreuen Lehrers hinausreichen!“

Draussen auf dem Friedhof Nordheim ruhst du nun, wackrer Freund. Deine Kollegen alle werden nie vergessen, was du ihnen gewesen und was sie deinem Andenken schuldig sind. *J. Br.*

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Akademie zu *Neuenburg* wurde zum Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft Hr. Dr. Max Niedermann, zurzeit in Zug, ernannt; zum Professor der Botanik Hr. Dr. H. Spinner und zum Professor der Physik Hr. Dr. Jaquerot, als Nachfolger für Hrn. Prof. Weber, der aus Gesundheitsrücksichten nach 25 Dienstjahren zurücktritt, aber den Titel eines Honorarprofessors erhält.

— Von den 34 Preisarbeiten für ein Universitätsgebäude *Zürich* erhielt nach dem Urteil der Jury einen ersten Preis (8000 Fr.) der Plan der Architekten Curjel und Moser, Karlsruhe und St. Gallen, einen zweiten Preis (4000 Fr.) der Plan der HH. Bracher, Widmer und Daxelhofer in Bern, einen dritten Preis (3000 Fr.) die HH. G. Epitaux und Austermayer, Lausanne. — Die Pläne sind in der Turnhalle der Kantonsschule ausgestellt.

Lehrerwahlen. *Felben:* Hr. Albert Frei von Halingen, z. Z. am Institut Schmid in St. Gallen; *Wallenwil* (neugegründete Schulgemeinde, Besoldung 1700 Fr., dazu freie Beheizung der Wohnung mit Zentralheizung und 50 Fr. Entschädigung für Reinigen) Hr. Ferdinand Bauer in Homburg. — *Bertschikon:* Frl. K. Wohlenmeyer. — *Teilingen:* Hr. J. Meier, bish. pr. — *Egg:* Hr. R. Lehmann in Hasel.

Aargau. *Lehrerkonferenz des Bezirks Muri.* Am 10. Februar fand in Mühlau die ordentliche Quartalversammlung statt. Haupttraktandum war die Lesebuchfrage. Nachdem an der letzten Konferenz Frl. Frei in Muri über die Lesebücher der I. und II. Klasse und Hr. Pfister in Merenschwand über die der III. und IV. Kl. referiert hatten, behandelte diesmal Hr. Neidhart, Auw, die Bücher der V. und VI. und Hr. Inspektor Müller, Muri, die der VII. und VIII. Klasse. Alle Referenten, deren Anträge einstimmig gutgeheissen wurden, verlangten im wesentlichen folgendes für die neuen Lehrbücher:

1. Die an den Intellekt appellierenden Teile sollen gekürzt werden zugunsten ästhetisch und moralisch bildender Stoffe.

2. Die Lehrbücher sind sowohl inhaltlich als formell besser dem kindlichen Wesen anzupassen. Inhaltlich soll eine bessere Auslese stattfinden; was zu geringen pädagog. Ertrag abwirft, soll eliminiert werden, und dafür muss man nach Wertvollerem suchen. Die Stoffe sollen soviel wie möglich dem Interessenkreis des Kindes entnommen sein. Formell wurde reicherer und besserer Bilderschmuck und einfachere Sprache gewünscht.

3. Von der Grammatik soll das Minimum, am besten ein den Bedürfnissen der Orthographie angepasster Auszug für den Schüler aufgenommen werden.

Als Muster schriftstellerischer Leistungen wurde hingewiesen auf die Sprachschule von Greyerz, auf die Münchener Fibel, auf Scharrelmanns Schriftchen: „Im Rahmen des Alltags“ und auf Nueschs schönes Werkchen: „Allerei interessante Beobachtungen“.

Schliesslich kann ich mir nicht versagen, den persönlichen Eindruck wiederzugeben, den alle diese Lesebuchreferate auf mich machten: Augenscheinlich ist es eine ungemein schwierige Aufgabe, richtige Schulbücher zu schaffen. Ja, ich möchte behaupten, es ist die höchste pädagogische Kunst, ein Buch für einen Schüler zu schreiben. Nicht nur wissenschaftlich,

vor allem psychologisch-pädagogisch, muss man gründlich gebildet sein, und dazu noch ein bewährter Praktiker, sondern auch Genie, Gemüt und Charakter und unerschöpfliche Liebe zur Sache müssen demjenigen in reichstem Masse zur Verfügung stehen, der eine solche Aufgabe übernehmen will. Erst haben wir Referenten gefunden zur Kritik der alten Bücher; wo ist nun der Mann, der uns das Bessere schafft?

Die nächste Konferenz wird im Mai gemeinsam mit Bremgarten voraussichtlich in Wohlen stattfinden. *s.*

Appenzell I.-Rh. Meine Mitteilungen in No. 7 der S. L. Z. verursachen einem Korresp. des „App. Volksfreund" einige Beschwerden. Ich will ihm den Gefallen tun und nachtragen, dass der löbl. Schulrat von Appenzell beschloss, die Erhöhung des Grundgehaltes *vor* der fraglichen Erklärung der Lehrerschaft der Gemeinde prinzipiell zur Genehmigung zu empfehlen. Im weitern reklamiert der Hr. Korr., dass zu dem Minimum von 1600 Fr. noch 400 Fr. Wohnungsentschädigung, innert 10 Jahren 200 Fr. Alterszulagen, 200 Fr. Bundessubv., sowie 100 Fr. Entschädigung für den Unterricht an der oblig. Fortbildungsschule kommen, so dass also das gesamte Einkommen eines Lehrers in Appenzell nach *10jähriger* Wirksamkeit im Kanton und im gleichen Schulkreis auf *2500 Fr.* zu stehen kommt; vorausgesetzt, dass die Bundessubvention vom h. Grossen Rat beibehalten und die Alterszulagen durch die Gemeindeversammlung *speziell* festgesetzt wurden. Art. 26 der kant. Schulverordnung sagt nämlich: „Das *Minimalgehalt* eines Lehrers an einer Jahrschule beträgt 1000 Fr., Erhöhungen treten ein, wenn ein mit dem Minimalgehalt angestellter Lehrer seit Erlass dieser Verordnung im gleichen Schulkreise seines Amtes gewaltet hat: *a)* nach 5 Jahren um 100 Fr., *b)* nach 10 Jahren um weitere 100 Fr." Die bisherige Praxis des Ortsschulrates von Appenzell spricht gegen die Auffassung des Korrespondenten. Es wird uns freuen, wenn *er* Recht bekommt; wir Lehrer sind ihm für seine Bestrebungen dankbar. *-h-.*

Bern. Zu der Angelegenheit der *Mittelschullehrer* noch ein kurzes Wort, ebenfalls vom Lande! Von einer begeisterten Aufnahme des Entwurfes für Statuten des M. L. V.s haben wir wenig bemerkt. Vielmehr hörten wir von allen Seiten, man wolle sich vom B. L. V. nicht trennen. Freund -chb- hat nun einmal Trennungsgelüste. Wenn die Mittellehrer der Stadt Bern mit den Primarlehrern zusammenhalten, so droht er, die Mittellehrer vom Lande möchten sich von denen der Stadt trennen. Ist nicht so ernst, nicht wahr? Wenn der Festspieldichter von Schwyz im Jahre 1891 sagte: Unser Land ist zu klein, zu gut für Sonderbünde, so sollen und wollen wir Lehrer das nicht nur in der Schule sagen, wir wollen es auch für uns merken. Ein kantonaler Lehrerverein das genügt, und dann sollen die kantonalen Vereine sich zusammenschliessen zum vaterländischen Lehrerbund, der, wie seine besten Vorkämpfer schon vor Jahrzehnten betont haben, alle Lehrer umfassen sollte vom Elementarlehrer bis zum Hochschullehrer, der auch dafür kämpfen soll, dass alle, vom Elementarlehrer bis zum Hochschullehrer, eine angemessene Besoldung erhalten, was ein Professor der Berner Hochschule, Herr Mendel, vor vielen Jahren als unser Ziel hingestellt hat. — Dass der B. L. V. für ökonomische Besserstellung der Mittellehrer nichts getan habe, ist nicht richtig. Die Protokolle beider Vereine können dafür zeugen. Es ist noch nicht so lange her, dass der Kantonalvorstand des B. L. V.s den Vorstand des M. L. V.s zu einer gemeinsamen Besprechung eingeladen hat, in welcher Weise für die Besoldungsaufbesserung und Alterszulage der Mittellehrer vorgegangen werden könnte. Die damaligen Schritte haben doch wohl bei einem Grossteil unserer Sekundarschulen direkt oder indirekt bewirkt, dass es vorwärts gegangen ist. — Besondere Angelegenheiten werden die Mittellehrer immer haben, und dazu mögen sie sich innerhalb des B. L. V.s eine festere Organisation geben. Eine solche Angelegenheit ist die Frage der Wiederbesetzung oder Nichtwiederbesetzung der durch den Tod von Hrn. Dr. Landolt erledigten Stelle eines Sekundarschulinspektors. In dieser Angelegenheit haben die Mittellehrer gesprochen und unseres Wissens ist von keiner Seite der B. L. V. ersucht worden, sie nicht zu unterstützen. Den Satz, dessen Unterstützung habe in dieser Frage versagt, verstehen wir daher nicht. — Was endlich die Versicherungsfrage anbetrifft, so muss hier auf möglichst breiter Grundlage aufgebaut werden, wenn man nicht argen Enttäuschungen entgegengehen will. Darum wird man am besten tun, mit den bernischen Primarlehrern zusammenzugehen oder dann eine Versicherung auf eidgenössischem Boden anzustreben, wozu der Vertrag des Zentralvorstandes des S. L. V.s mit der Zürcher Rentenanstalt den Weg angebahnt hat.

Freund -chb- wird entschuldigen, dass ich wieder einmal nicht seiner Meinung war! *S. W.*

— Einer Einsendung des *B. L. V.*, die in ihrem ganzen Umfang nicht früh genug kam, um für diese Nummer aufgenommen werden zu können, entnehmen wir, dass der Vorstand des B. L. V. über das Verhältnis des bernischen Lehrervereins zum Verein der Lehrer an Mittelschulen folgenden Beschluss gefasst hat und dem Vorstand des Mittellehrervereins zustellen wird: „Der Lehrerverein ist bereit alle Wünsche und Programmpunkte des Mittellehrerverbandes bei der bevorstehenden Statutenrevision zu berücksichtigen und in die neuen Statuten aufzunehmen; dagegen bleiben die Mittellehrer Mitglieder des Lehrervereins mit den gleichen Rechten und Pflichten wie alle übrigen Mitglieder."

— Die *Anstalt für schwachsinnige Kinder in Burgdorf* versendet ihren Gründungs- und Baubericht 1896—1907. Wir entnehmen daraus was folgt: 1841 gründet Dr. Guggenbühl die erste Idiotenanstalt auf dem Abendberg. 1868 ersteht die Anstalt im Weissenheim bei Bern (Pfr. Appenzeller), 1896 die Privatanstalt zur Hoffnung in der äussern Enge bei Bern. Das Schulgesetz von 1894 und das Armengesetz von 1897 schaffen die gesetzliche Grundlage zur Sorge für die Schwachsinnigen. Am 8. Jan. 1896 regt der Gemeindrat Burgdorf eine Besprechung der Gründung einer gemeinnützigen Stiftung zu Ehren von Pestalozzis 150. Geburtstag an. Am 6. Febr. 1896 erste Versammlung in Burgdorf. Grossrat Schärer schlägt eine Anstalt für schwachsinnige Kinder des Amtes Burgdorf vor. Am 20. Okt. 1898 sind 9 Gemeinden zur Mitarbeit bereit. Am 22. Jan. 1899 treten die Gemeinden des Amtes Fraubrunnen bei; das Jahr darauf folgen weitere Kreise. Am 17. Okt. 1901 wird eine Anstalt für die drei Landesteile Emmental, Oberaargau und Seeland in Aussicht genommen. Nun geht's vorwärts. 21. April 1902: Auswahl des Anstaltsplatzes bei Burgdorf. 3. Dez. 1902. Aufruf des Initiativkomites an die Gemeinden. 25. Nov. 1903. Der Grosse Rat bewilligt 30 000 Fr. für die Anstalt. 3. Feb. 1904. Konstituierende Versammlung der Abgeordneten. Ankauf des Bauplatzes. Ausarbeitung eines Bauprogrammes. 18. Mai 1905. Der Grosse Rat beschliesst einen Beitrag von 162 000 Fr. 25. Nov. 1905. Der Rohbau wird fertig erstellt. 1. April 1907. Die Anstalt wird eröffnet mit Hrn. Ellenberger-Frauenfelder als Hausvater. 7. Aug. 1907. Einweihungsfeier. Die Baukosten belaufen sich 204 186 Fr. Die Genossenschaft, welche die Anstalt unterhält, umfasst Gemeinden von 11 Bezirken. Präsident der Direktion ist Hr. Dr. Ganguillet.

— *Biel.* h. Die *Töchterhandelsschule Biel* soll im kommenden Frühling in eine *gemischte Handelsschule* umgewandelt werden, d. h. es sollen auch Jünglinge, die sich dem Handel widmen wollen, Zutritt haben. Die Schule wird 3 Jahreskurse umfassen. Der Eintritt erfolgt nach zurückgelegtem 14. Altersjahr und bestandener Aufnahmsprüfung. Als Vorbildung wird dasjenige Mass des Wissens verlangt, das die zweitoberste Klasse einer bernischen fünfklassigen Mittelschule vermittelt. Absolventen einer 5 klassigen Mittelschule können in die 2. Klasse eintreten, da das Programm des 1. Jahres sich an dasjenige des letzten Sekundarschuljahres anlehnt. Am Schlusse des 3. Jahres findet eine Diplomprüfung statt.

Die Verstaatlichung des *Technikums Biel* wird voraussichtlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. In einer kürzlichen Sitzung hat sich der bernische Regierungsrat ganz speziell mit dieser Frage befasst, und man erwartet in Biel, die Angelegenheit werde nächstens spruchreif werden.

Glarus. In einer wohlbegründeten Eingabe unter der Aufschrift: „Verteuerung der Lebenshaltung. Erhöhung der Besoldung" wendet sich der kantonale Lehrerverein an sämtliche Schulräte im Kanton, um in den Gemeinden eine Erhöhung der Minimalbesoldung zu erlangen. Die Eingabe appelliert an den billig denkenden Sinn der Bevölkerung und macht in ruhigem Ernste auf die Gefahren aufmerksam, die

der Schule drohen, wenn die tüchtigen jungen Leute dem Lehrerberuf den Rücken kehren und der Lehrerstand sich vorwiegend aus mittelmässigen Köpfen und schwachen Elementen rekrutiert.

Graubünden. *-i-*. Die Schaffung des vierten Seminarkurses bringt es mit sich, dass im Jahr 1909 keine jungen Lehrer das Seminar verlassen werden. Dies gibt den Behörden jetzt zu denken, da es schon im laufenden Schuljahr schwer fiel, alle Stellen mit patentierten Lehrkräften zu besetzen. Es konnte an manchen Orten nur geschehen durch alte Lehrer, die schon Jahre lang nicht mehr Schule hielten. Anderwärts soll man zu Aushilfen seine Zuflucht genommen haben, die deutlich genug beweisen, dass es sich um Verlegenheitswahlen handelte. Wie aber, wenn in einem Jahre gar keine Kandidaten ins Lehramt übertreten? Graubünden besitzt za. 550 Lehrstellen. Patentiert wurden im Jahre 1904: 33, 1905: 36, 1906: 37, 1907: 43 Zöglinge des Staatsseminars. Und doch jetzt schon Lehrermangel! Zudem zeigte sich im vergangenen Herbst, dass der Zudrang zum Seminar, vielleicht doch infolge der Einfügung des IV. Kurses, etwas nachgelassen hat.

Es ist nun natürlich, dass man sich fragt, wie man dem unzweifelhaft bestehenden und noch stärker werdenden *Lehrermangel* begegnen und dem Seminar mehr Aspiranten zuführen könnte. In der Vereinigung der ehemaligen Kantonsschüler machte Hr. Prof. Florin diese Frage zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung und empfahl in erster Linie eine namhafte Erhöhung der Stipendien für die Seminaristen. Seit 1821 betrugen diese für den Zögling im Jahr 170 Fr., was dem Kanton im Proseminar (Roveredo) im Total za. 25 000 Fr. ausmacht. Hr. Florin befürwortete eine Erhöhung auf mindestens 220 Fr. pro Jahr. Allerdings werde dieses Mittel allein nicht genügen, dem Lehrerstande dauernd mehr Mitglieder zuzuführen, da auch die viel zu niedrigen Lehrergehalte schuld seien an der auffallend starken Fahnenflucht der Lehrer in unserem Kanton. Daher müsse eine Steigerung der Lehrerbesoldungen unbedingt erfolgen.

In der Diskussion wurde von allen Seiten in erster Linie der *Erhöhung der Lehrergehalte* das Wort geredet, so von den HH. Erziehungschef, Oberst *Stiffler*, Seminardirektor *Conrad*, Erziehungsrat *Fontana* u. a., freilich ebenfalls mit Befürwortung eines grössern Stipendiums im Sinne des Referenten. Am Schlusse der Verhandlungrn wurde eine Resolution angenommen, die dahin geht, es sei die Regierung mittelst einer Eingabe zu ersuchen, die Frage des Lehrermangels ernstlich im Auge zu behalten und zu passender Zeit Vorschläge zu ihrer Bekämpfung zu machen.

Ich denke mir und hoffe es, die bündnerische Lehrerschaft werde sich auch ihrerseits zu dieser Frage hören lassen nnd auf eine wesentliche ffnanzielle Besserstellung hinarbeiten. Dass das in gegenwärtiger Zeit allgemeiner Preissteigerung durchaus am Platze ist, mögen folgende Zahlen, die ich dem Berichte des Erziehungsdepartements vom Jahr 1906 entnehme, dartun. Darnach bezogen im Jahr 1905 500 Fr. Gemeindebesoldung 146 Lehrer, 500—600 Fr.: 179, 600—700 Fr.: 73, 700—800 Fr.: 25, 800—900 Fr.: 15, 900—1000 Fr.: 10 und 1000 Fr. und mehr im ganzen 59 Lehrer. Dazu kommen allerdings noch die kantonalen Zulagen im Betrage von 300 Fr. im 1.—5., 350 Fr. im 6.—10. und 400 Fr. bei mehr als 10 Dienstjahren. Wer wundert sich da noch, dass sich strebsame junge Leute in einem Lande der Hotellerie mit den grossen Löhnen immer mehr lukrativen Berufen zuwenden? Wer ergreift die Initiative? Welche Sektion hebt das Fähnlein? Bündner denkt der Heimat und ihrer Zukunft.

Luzern. *Aus dem Konferenzleben.* Lehrerverein *Luzern*, 1. Februar. Referat von Hrn. J. Forster, Sekundarlehrer, über die Frage einer internationalen Hülfssprache und Esperanto. Konferenz *Habsburg*, 22. Januar. Referat von Hrn. Brugger in Ebikon über die Grundlagen der Willensbildung. — *Sursee*, 18. Jan. Hr. J. Troxler in Mauensee, Referat über die obligatorische Frage: Beschäftigung der Kinder im ersten Schuljahr und Frl. Meier in Sursee über historische Stätten (Brugg, Habsburg u. d. E.) *Entlebuch*, 3. Febr. Lehrübung von Hrn. Krieger über Behörden in Familie und Gemeinde. Referat von Hrn. Siegwart über die Disziplin in der Schule. — Die Konferenz Luzern regt eine Neuordnung des Konferenzwesens an, um dem grösser werdenden Schulorganismus der Stadt gerecht zu werden.

Schaffhausen. *Besoldungsbewegung.* Am 10. Juli 1907 erliess die Regierung des Kt. Schaffhausen eine Botschaft an den Grossen Rat über die *Besoldungen der Elementar- und Reallehrer*. Der Grundgehalt der Elementarlehrer wurde in demselben auf 1800 Fr., derjenige der Reallehrer auf 2700 Fr. angesetzt. Dazu sollte nach 20 Dienstjahren noch eine Alterszulage von 400 Fr. treten. Der Grosse Rat wies sodann den regierungsrätlichen Besoldungsentwurf an eine Kommission, die auf den 11. Januar 1908 einen neuen Besoldungsentwurf ausarbeitete, der gegenüber der Regierungsvorlage nicht unwesentliche Veränderungen brachte. Der Grundgehalt der Reallehrer wurde um 100 Fr. erhöht, also auf 2800 Fr. angesetzt. auch die Alterszulagen (für Real- und Elementarlehrer) wurden um 100 Fr., also auf 500 Fr. vermehrt. Die Kommission entfernte den sog. „Hungerparagraphen", den der Regierungsrat wollte fortbestehen lassen, d. i. die Bestimmung, dass der provisorisch angestellte Lehrer nur 4/5 des Gehaltes beziehen sollte. Das Provisorium sollte fortan der definitiven Anstellung gleichgestellt werden. Wesentliche Änderung erfuhr das Anstellungsverhältnis der Lehrerinnen durch den Kommissionsentwurf. Der Regierungsrat wollte die Lehrerinnen nur zu 25 wöchentlichen Stunden (gegenüber 33 Std. des Lehrers) verpflichten, sie aber dafür auch nur mit 4/5 des Gehaltes entlöhnen. Die Kommission stellte die Lehrerinnen den Lehrern völlig gleich. — Am 11. und 12. Februar beschäftigte sich der *Grosse Rat* mit den Vorlagen. Erfreulicherweise fand die gesetzgebende Behörde, dass sich die Kommission und der Regierungsrat bei der Ansetzung des Minimalgehaltes der Elementarlehrer nicht überlupft hätten, und setzten deshalb nach einem ausführlichen und mit reichen Belegen ausgestatteten Votum des Hrn Reallehrer Dr. *Nüesch*, den Minimalgehalt auf 2000 Fr. hinauf, so dass der schaffhauserische Elementarlehrer, der von seiner Schulgemeinde keine Zulage geniesst (und dies sind die Mehrzahl der Landlehrer), wenigstens ein Gehalt von 2500 Fr. erreichen kann. Aus dem erfolgreichen Votum des Herrn Dr. Nüesch sei hier nur angeführt, sein Hinweis auf die badischen Primarlehrer, die nach 16 Dienstjahren über 4200 Fr. beziehen, und auf die Elementarlehrer des „schwarzen Bayern", die nach 16 Dienstjahren 2600 Fr. erreichen. Besonders schlagend wirkte die Mitteilung, dass selbst der Bahnhofportier Schaffhausens (2700 Fr.) mehr verdiene als ein Schaffhauserischer Lehrer. Die Lehrerinnen wurden dem Lehrer gleichgestellt. Am 12. Februar erfolgte die zweite Lesung des Besoldungsgesetzes. Neu beantragte die Kommission, dass die Besoldungen monatlich ausbezahlt werden sollten; ferner solle der Staat die Stellvertretungskosten übernehmen: 1. Bei Krankheiten auf die Dauer von sechs Monaten. 2. Bei Militärdienst auf die Dauer von 3 Monaten. Bei Krankheit von längerer Dauer als sechs Monate soll die Ortsschulbehörde entscheiden, was für Beiträge der Lehrer an die Stellvertretungskosten zu bezahlen habe. — Die monatliche Besoldungsausrichtung wurde gutgeheissen, der zweite Antrag der Kommission leider abgelehnt. Das bereinigte Besoldungsgesetz soll mit 1. Mai 1908 in Kraft treten, *mit allen gegen zwei Stimmen* wurde das Lehrerbesoldungsgesetz angenommen. Es ist also in nächster Zeit dem Volke zur Abstimmung zu unterbreiten.

Zusammenfassung: Das neue Besoldungsgesetz bringt folgende Besserstellungen: *a)* Elementarlehrer bisher 1400 - 1800 Fr. + 200 Fr. Alterszulage (provisor. angestellte nur 1180 Fr.), jetzt alle Elementarlehrer (mit Aufhebung der verschiedenen Besoldungsstufen) 2000 Fr. + 500 Fr Alterszulage. *b)* Reallehrer bisher 2400 Fr. (provisor. Angestellte 4/5) + 200 Fr. Alterszulage; jetzt 2800 Fr. + 500 Fr. Alterszulage. *W. U.*

Solothurn. Der Lehrerbund hatte Ende des Vorjahres 421, die Sterbekasse 384 Mitglieder. Diese leistete in vier Todesfällen je einen Beitrag von 700 Fr., an ausserordentlichen Unterstützungen 500 Fr., der Schweiz. Waisenstiftung 100 Fr. Die Petition des L. B. (9. Dez. 1907) wünscht eine Besoldungserhöhung von 1800 Fr.

St. Gallen. ⊙ Der Schulrat der *Stadt St. Gallen* hat beschlossen, es seien mit Mai 1908 versuchsweise *zwei Förderklassen* zu errichten, eine für die Knaben-, die andere für die Mädchenunterschule. Die Behörde betrachtet diese Förder-

klassen als eine Reform im besten Sinne des Wortes. Sie will sich weder dem „Mannheimer System", noch irgend einem andern verschreiben, sondern eigene Wege gehen. „Die Förderklassen sollen nichts anderes sein, als eine kleine Abteilung solcher Kinder, die aus irgendeinem Grunde in ihrer Klasse nicht mitkommen, und nun, *statt dieselbe zu repetieren*, in günstigere Verhältnisse (20—25 Schüler) gebracht werden und hier ohne allzugrosse Anstrengung in ihrer Ausbildung soweit wie möglich vorwärts rücken sollen." Die Förderklassen-Schüler werden in den gleichen Schulhäusern unterrichtet wie die Normalschüler: sie sollen aber nicht an den allgemeinen Lehr- und Stundenplan gebunden sein, sondern in zweckentsprechenden Gruppen freier geführt werden.

Als Lehrer dieser Förderklassen wurden vom Schulrate gewählt: Hr. *Linder*, Lehrer an der Knaben-, und Frl. *Künzle*, Lehrerin an der Mädchen-Unterschule. Die städtischen Schulärzte haben festgestellt, dass in verschiedenen Häusern, in welchen die *Haarkrankheit* aufgetreten ist, kranke Katzen beherbergt wurden, und bei mehreren dieser Katzen liess sich als Ursache dieser Krankheit genau der gleiche Haarpilz nachweisen, der bei allen Menschen, die von dieser Krankheit befallen wurden, anzutreffen ist. Der Pilz ist eine im letzten Jahr in Paris entdeckte Varietät des kleinsporigen Haarpilzes. Übertragungen von Katzen auf Menschen sind nach den hiesigen Feststellungen ausser Zweifel.

Letzte Woche hielt Hr. Direktor *Tobler* in St. Gallen einen Vortrag über das von ihm gegründete Landeserziehungsheim Oberkirch bei Uznach.

Thurgau. Ein wunder Punkt ist in manchen Kantonen die Organisation der *Ortschulaufsicht* und die Beteiligung der Lehrer an den Beratungen dieser Behörde. Durch die Weisung des Erziehungsdepartementes an die Schulvorsteherschaften vom 15. Januar sind wir im Thurgau wieder um einen Schritt weiter gekommen. Der Wortlaut dieses Aktenstückes dürfte für weitere Kreise von Interesse sein und mag hier folgen: „Die Erhebungen, die anlässlich der Schulvisitationen gemacht wurden, haben ergeben, dass die Vorschrift des § 64 des Gesetzes betreffend das Unterrichtswesen, wonach die Lehrer mit beratender Stimme den Verhandlungen der Schulvorsteherschaften über Entlassungen und Beförderungen der Schüler und über die innern Schuleinrichtungen beizuwohnen haben, trotz der Departementalweisung vom 8. Februar 1906 mancherorts noch nicht beachtet wird. Weitere Erhebungen, welche die Lehrerschaft unter sich veranstaltet hat, lassen darauf schliessen, dass jene Vorschrift noch viel weniger gehalten wird, als es nach den Visitationsberichten der Fall wäre. Es muss daher neuerdings darauf gedrungen werden, dass die gesetzliche Vorschrift Vollziehung finde. Nebst den Schulbesuchen seitens der Mitglieder der Schulvorsteherschaften, die leider auch in vielen Schulgemeinden viel zu spärlich stattfinden, bietet die Teilnahme des Lehrers an den Sitzungen der Schulvorsteherschaft die beste Gelegenheit, um die für das Gedeihen der Schule unerlässliche Fühlung zwischen der Aufsichtsbehörde und dem Lehrer herzustellen. *Die Teilnahme der Lehrer an den Sitzungen der Schulvorsteherschaft von Anfang bis zu Ende sollte die Regel sein.* Nur auf diese Weise wird das Befremdende, das die ungewohnte Teilnahme der Lehrer an den Beratungen der Behörde anfänglich hat, völlig überwunden und tritt ein unbefangener Meinungsaustausch ein. Wo mehrere Lehrkräfte wirken, dürfte sich die Bestellung einer Vertretung der Lehrerschaft als zweckmässig erweisen. Da auch die Sekundarlehrer zum Teil noch ausgeschlossen sind von der Ausübung des auch ihnen zustehenden Rechtes, wird diese Weisung ausdrücklich auch an die Sekundarschulvorsteherschaften gerichtet." Man sieht, das Erziehungsdepartement kommt der Lehrerschaft entgegen, soweit das Gesetz es zulässt. Noch natürlicher und ungezwungener würde sich allerdings das Verhältnis gestalten, wenn der Lehrer Sitz und Stimme in der Ortschulbehörde hätte. Das wird bei einer künftigen Gesetzesrevision anzustreben sein. Das „Thurgauer Tagblatt" aber verhöhnt die thurgauische Lehrerschaft mit folgenden schönen Sätzen: „Wahrscheinlich wird auch diese zweite väterliche Mahnung des Departements nicht viel mehr fruchten als die erste. In den Schulvorsteherschaften hat man vielfach das Gefühl, die Gegenwart der Lehrer bei sämtlichen Sitzungen beeinträchtige eine unbefangene (??) Beratung, die Schulvorsteherschaft stehe gleichsam unter Aufsicht, welche die „freien Thurgauer" nicht besonders angenehm empfinden. Wir glauben absolut nicht, dass es die Lehrer als Zurücksetzung empfinden, wenn sie nicht zu allen Sitzungen der Schulbehörden zugezogen werden." Tatsache ist glücklicherweise, dass denn doch die Mehrheit der Schulvorsteherschaften Gesetz und Weisungen der Oberbehörden beachten und die Lehrer zu den Sitzungen einladen. *-d-*

Thurgau. Die *Vergabung zu gemeinnützigen Zwecken* im Jahre 1907 belaufen sich auf die noch nie erreichte Summe von Fr. 412 983. 85, wovon Fr. 29 964. 50 unter dem Titel Unterrichts- und Erziehungszwecke aufgeführt sind. Dazu kommen weitere 15 647 Fr., die ebenfalls das Erziehungswesen berühren, nämlich: Hülfskasse für die Kantonsschullehrer 4000 Fr., thurg. Lehrerstiftung 2300 Fr., Anstalt für schwachsinnige Kinder in Mauren 4100 Fr., kantonaler Armenerziehungsverein 2500 Fr., Armenschule Bernrain 1247 Fr., Ferienkolonien 1000 Fr., Waisenanstalt Iddazell 500 Fr. — Es wäre nur zu wünschen, dass sich der Sinn für Gemeinnützigkeit auch bei der Lösung der kommenden kantonalen Schulfragen bewähren möchte. — Durch die Verschmelzung mit der Schulgemeinde Egelshofen ist nun *Kreuzlingen* mit seinen 9 Primar- und vier Sekundarlehrerstellen in die Reihe der grössten thurgauischen Schulgemeinden vorgerückt. Von dem prophezeiten Todesstoss ist nichts zu verspüren, im Gegenteil entwickelt sich das Schulwesen in erfreulicher Weise durch Errichtung einer mustergültigen Schulbaute im Voranschlag von 250 000 Fr., durch Schaffung neuer Lehrstellen und Ausgleich in den Besoldungsverhältnissen, und das alles, wie verlautet, ohne Erhöhung der Schulsteuer. Die Besoldungsansätze wurden folgendermassen festgesetzt: Fixe Besoldung 1800 Fr., Neujahrsgratifikation 100 Fr., Wohnungsentschädigung 500 Fr., zusammen 2400 Fr. Selbstverständlich kann dies nur ein Provisorium sein, da nur für die Lehrer der frühern Schulgemeinde Egelshofen eine Erhöhung eingetreten ist.

Wie es mit den Lehrerbesoldungen, der Ausstattung der Schulräumlichkeiten etc. in *Zwergschulgemeinden* meist bestellt ist, darf als hinlänglich bekannt vorausgesetzt werden. Dennoch zeigte sich in den letzten Jahren wiederholt das Bestreben, einzelne Örtlichkeiten vom Schulverband abzulösen und kleine selbständige Gemeinden zu bilden. So sollte im Hinterthurgau eine rund 400 Einwohner zählende steuerschwache Gemeinde nach dem Willen einer ansehnlichen Minderheit in zwei Schulgemeindchen von je zirka 200 Einwohnern getrennt werden, statt die notwendige Klassenschule zu errichten. Die Abweisung des Rekurses durch den Regierungsrat ist aus pädagogischen und finanziellen Gründen zu begrüssen und grundsätzlich wichtig. Für die Gemeinde selbst wird die Zeit kommen, da sie diesen Entscheid als eine Wohltat empfindet. *-d-*

Zürich. *Lehrergesangverein.* Zu Handen der *Sänger*, welche die *Rheinreise* des L. G. V. *aktiv* mitzumachen gedenken, teilen wir mit, dass Vorstand und Reisekomitee sich mit der Frage eines *einheitlichen Reiseanzuges* beschäftigen. Es ist alle Aussicht vorhanden, dass diese Angelegenheit eine Lösung finden wird, die für jeden eine wesentliche finanzielle Erleichterung bedeutet. Wir bitten daher, bis nach Erledigung der „Bekleidungsfrage" mit allfälliger Vorsorge für die kommende Saison zurückzuhalten. Von der Tonhalle-Verwaltung sind die Tage für unsere nächsten Konzerte festgesetzt worden und zwar: Für die *Matinée* (Programm für die Reisekonzerte) *28. Juni a. c.* und für das *Winterkonzert 7. Februar 1909.* Wir ersuchen alle unsere Sänger, die als Dirigenten oder als Aktive bei anderen Vereinen engagiert sind, dahin zu wirken, dass die betreffenden Vereine ihre Anlässe nicht auf diese Daten verlegen. *-r.*

— *Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich.* Etwa 100 Lehrer und Lehrerinnen beteiligten sich am 15. Februar a. c. an einem Diskussionsabend. Hr. Lehrer *Bertschinger* in Zürich V referierte über das Thema: *Religiöser oder ethischer Unterricht.* Seinen Ausführungen entnehmen wir folgendes: Schon an der zürcherischen Schulsynode von 1902 in Wetzikon wurde die Einführung eines rein ethischen Unterrichts verlangt. Das Gesetz fordert von der staatlichen Schule in religiösen Dingen vollständige Neutralität. Der Geist der Schule soll die Religion der Einzelnen vorbereiten. Der Staat hat

ein Interesse an der Moral seiner Bürger. Charakterbildung soll in erster Linie durch die Familie gepflegt werden. Wichtig ist die Persönlichkeit des Lehrers. Beispiel, Gewöhnung und Unterricht treten in Wechselwirkung. Im *obligatorischen Moralunterricht* sollen die menschlichen Pflichten gelehrt werden. Die Ethik kommt vor der Religion. Bei richtiger Methode ist das Interesse vorhanden. Jeder Unterricht kann der Moral dienen. Ein bis zwei Extrastunden per Woche sind nötig. Durch den Moralunterricht soll der Religionsunterricht ersetzt werden. In der Elementarschule sind keine biblischen Geschichten zu behandeln. In der 4.—6. Klasse können im ethischen Unterricht auch biblische Stoffe berücksichtigt werden. In Deutschland und England wird für den ethischen Unterricht gekämpft. In Amerika, Frankreich und in einigen Schweizerkantonen ist er bereits eingeführt. Im Kanton Zürich stimmen Schulgesetz und Lehrplan nicht miteinander überein. Jenes verlangt Unterricht in biblischer Geschichte und Sittenlehre, der in den ersten sechs Schuljahren vom Lehrer zu erteilen und so zu gestalten ist, dass Schüler verschiedener Konfessionen ohne Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit an demselben teilnehmen können. Der Besuch dieses Unterrichtes ist fakultativ. Der Lehrplan verlangt für die einzelnen Klassen ausdrücklich religiösen Unterricht.

In der *Diskussion* wird geäussert, dass sich eine natürlich menschliche Sittenlehre einführen lasse, ohne den fakultativen Religionsunterricht ganz aus der Schule zu verdrängen. — Hr. Stettbacher, Zürich V, wünscht ethischen Unterricht *neben* Religionsunterricht. Die wissenschaftliche Ethik weist die Religion nicht von vornherein zurück. Die sittlichen Kräfte werden gefördert durch Handlungen im Sinne des Sittlichen. An die Erfahrung schliesst sich die Besprechung. Ein Lehrmittel muss sich auf wertvolle Stoffe beschränken. — Hr. Sigg, Zürich I, verlangt *religiösen* Unterricht in der Schule. Ideal ist Christus. Eine Schule ohne religiösen Unterricht erfüllt ihren Zweck nicht. Der aus einem gläubigen Herzen kommende ethische Unterricht ergänzt den religiösen. — Hr. Schaufelberger, Zürich III, will Religion und Dogma nicht verwechselt haben. — Hr. Bodmer, Zürich V, verlangt von der Schule die Vermittlung einer möglichst *einheitlichen Weltanschauung*. — Hr. Hess, Zürich III, wünscht, dass sich die Versammlung für Lehrplan oder Gesetz entscheide. — Hr. Bänninger, Zürich V, will „Menschen fischen". In vielen Schulen *dürsten* die Kinder nach einem ethischen Unterricht. — Hr. A. Brunner, Zürich III, betont, dass die *Ethik die Grundlage für die Religion* biete und nicht umgekehrt. — Hr. J. H. Müller, Zürich III, ist der Meinung, dass die Staatsschule nur Unterrichtsfächer haben könne, die für alle Schüler *obligatorisch* seien. Da sich gegen den Schluss die Reihen ziemlich gelichtet hatten, wurde beschlossen, von einer Abstimmung Umgang zu nehmen. Die Versammlung wünscht, dass diese Angelegenheit im *Schulkapitel Zürich* behandelt werde. *A. M.*

Winterthur. W. Mit der Gemeindeversammlung vom 16. Februar, die von etwa 600 Stimmberechtigten besucht war, hat die Besoldungsfrage der hiesigen Lehrerschaft ihre Lösung gefunden, indem mit Januar 1908 die von den beiden Pflegen und dem grossen Stadtrat beantragten neuen Besoldungsnormalien in Kraft treten. Sowohl in den Schulbehörden, als im grossen Stadtrat ist die Berechtigung der Wünsche der Lehrerschaft durchwegs anerkannt worden, und die Einstimmigkeit, mit der die Behörden und die Gemeinde die Anträge guthiessen, ist ein schönes Zeugnis für Winterthurs Schul- und Lehrerfreundlichkeit. Die Gemeindezulagen betragen nun für Primar- und Sekundarlehrer 600—1600 Fr. Die Steigerung um 200 Fr. findet nach je vier Dienstjahren statt. Lehrerinnen erhalten 400—1250 Fr. mit jeweiliger Steigerung um 150 Fr. Die Besoldungen betragen also, einschliesslich Entschädigung für Wohnung, Holz- und Pflanzland (1100 Fr.), Grundgehalt und staatliche Alterszulagen:

Primarlehrer: Anfangsgehalt 3100 Fr. (1400 + 1100 + 600 Fr.) Sekundarlehrer: Anfangsgehalt 3700 Fr. (2000 + 1100 + 600 Fr.), dazu für beide Kategorien Alterszulagen bis auf 1500 Fr. (Staat 500, Gemeinde 1000 Fr.) mit Steigerung von 300 Fr. nach je 4 Jahren.

Lehrerinnen: Anfangsbesoldung 2900 Fr. (1400 + 1100 + 400 Fr.), dazu Alterszulagen bis auf 1250 Fr. (Staat 500, Gemeinde 750 Fr.) mit Steigerung von 250 Fr. nach je vier Jahren. Das Maximum wird erreicht mit 20 Dienstjahren.

Dabei werden für Sekundarlehrer die obligatorischen Studienjahre, ebenso der zu Studienzwecken verbrachte Auslandaufenthalt als Dienstzeit angerechnet, Dienstjahre in anderen Kantonen können voll mitgezählt werden. — Etwas mehr zu reden gaben im Grossen Stadtrat die Anträge betreffend Regulierung der Pensionen. Nicht dass die Behörde der Lehrerschaft das Recht darauf hätte streitig machen wollen; aber man war nicht ganz klar über die Art des Vorgehens. Das Ende der Beratungen war dann die einstimmige Annahme des Grundsatzes der Pensionsberechtigung, der von der Gemeinde ebenfalls sanktioniert worden ist. Die beiden Pflegen werden nun eine Spezialvorlage einzubringen haben. Obwohl ja bis jetzt sowohl Stadtrat wie Gemeinde in anerkennenswerter Weise die Pensionen von Fall zu Fall zur Zufriedenheit festgesetzt haben, so zieht die Lehrerschaft natürlich eine grundsätzliche Lösung vor. — Auch von unseren Aussengemeinden ist Gutes zu berichten. So hat die Schulgemeinde *Töss* die Zulagen für die Primarlehrer auf 800 bis 1200 Fr. erhöht mit Steigerung um 100 Fr. nach je 4 Jahren, und der Sekundarschulkreis Töss-Brütten will nachfolgen. Wülflingen will ebenfalls um 200 Fr. steigern und in Veltheim ist ähnliches im Gange. All dies bei zum Teil sehr hohen Schulsteuern (Töss und Veltheim 6‰, Wülflingen 8,5‰). Da wird man einsehen, dass ein Weitergehen vielen Gemeinden gegenwärtig kaum mehr möglich sein wird, und es wird der Staat eingreifen müssen, wenn die Steigerung auf den Betrag von 300—500 Fr. gebracht werden soll, um den nach der Eingabe des kant. Lehrervereins sich die Lebenshaltung seit 1904 mindestens verteuert hat. Ein neues Besoldungsgesetz wird also darauf Rücksicht zu nehmen haben, dass es die Gemeinden nicht wesentlich weiter belastet; auch der Staat soll endlich seine Pflicht gegenüber den Lehrern erfüllen, wie es in anerkennenswerter Weise eine Reihe von Gemeinden, soweit es ihre Kräfte erlaubten, getan hat.

— Letzten Samstag folgte der *Lehrerverein Zürich* den Ausführungen des Hrn. Prof. Lang über die *Hochschulfrage*. Hr. Prof. *Lang* hat ein wesentliches Verdienst, dass die Bau- und Aussonderungsfrage für die Hochschule bis zum letzten, dem finanziellen Entscheid gefördert wurde. Sein Vortrag beleuchtete die zwingende Notwendigkeit einer raschen Lösung. Was vorgeschlagen wird, ist für den Kanton das günstigste, das zu erhalten war. Ein Scheitern der Vorlage wäre für Hochschule und Polytechnikum gleich verhängnisvoll und hätte bedeutende Mehrkosten zur Folge. Nachdem ein Antrag eines Lehrers aus dem Kreise III, der den Standpunkt der Arbeiter vertrat, es sei keine Resolution zu fassen, abgelehnt war, beschloss die Versammlung mit allen ausser einer Stimme: der Lehrerverein Zürich erachtet es als Pflicht, mit allen Kräften für die Annahme der Hochschulvorlage einzustehen. Das ernste Wort, das Hr. Stettbacher an diejenigen Kollegen richtete, die auch hätten erscheinen sollen, wird inzwischen den Weg an die rechten Adressen gefunden haben.

— Für das *Seminar* Küsnacht sind 84 Anmeldungen (ein Mädchen) eingegangen. 64 Mädchen haben sich ins Seminar Zürich angemeldet, darunter mehrere vom Lande. Ob der Besuch des Lehrerinnenseminars als Erleichterung des Weges zu einer Stelle in der Stadt angesehen wird? Wenn die Stadt Zürich nur eine erste Seminarklasse errichtet (das Seminar Küsnacht drei), so wird das für manch ein fähiges Mädchen einen schweren Strich durch seine Pläne bedeuten.

Totentafel. In Glarus Hr. Obergerichtspräsident *Daniel Tschudi-Äbli*, Verleger und Redaktor der „Gl.-Nachrichten" von 1866—1867 Lehrer in Engi, 1867—1882 in Schwanden. Als Mitglied der Lehrmittelkommission (1874 bis 1882) hatte er u. a. ein Relief der Freibergkette ausgeführt. — 10. Feb. Hr. P. Biolley von Neuenburg, 46 Jahre alt der 1885 nach San José auf Costa Rica berufen wurde, um dort ein Lehrerseminar zu organisieren. — 12. Feb. Frl. *Mathilde Krebs* von Wattenwil, Lehrerin an der Blinden- und Taubstummenschule in Zürich, 21 Jahre alt.

Kleine Mitteilungen.

— *Besoldungserhöhungen:* *Wittenwil* (Thurg.) von 1550 auf 1700 Fr., *Islikon*, von 1600 auf 1800 Fr. und 1700 (neue Lehrstelle). *Altstetten b. Z.*, Zulage von 400—1200 Fr. für Lehrer; 200—1000 für Lehrerinnen; Steigerung um 100 Fr. nach je zwei Jahren. *Seen*, für die Verweserin an der Sekundarschule Zulage von 700 Fr., ebenso für einen tüchtigen Verweser. *Wängi*, von 1750 auf 2000 Fr. *Felben* von 1600 auf 1800 Fr. *Oberaach* von 1600 auf 1800 Fr. *Bertschikon*, Zulage von 300 Fr. *Schlieren*, 6 Primarlehrstellen, Zulage von 600—1000 Fr. mit Steigerung um 100 Fr. nach je vier Jahren. *Theilingen*, Zulage 300 Fr. *Waadt*, nach erster Lesung des Gesetzes über die Sekundarschulen durch den Gr. Rat Sekundarl. 3000 Fr., Lehrerinnen an Gymnasien 2500 Fr., Lehrer der Kantonsschule 4000 Fr.

— In der Mädchensekundarschule *St. Gallen* wird eine Lektionsdauer von 45 Minuten eingeführt.

— *Bolligen* gründet eine fünfklassige Sekundarschule.

— Die Kommission zur Versorgung verwahrloster Kinder des Bezirkes *Zürich* hatte letztes Jahr 104 Kinder unter ihrer Obhut. Sie verausgabte 25,513 Fr. An Legaten gingen ihr 7950 Fr. zu. Vermögen 128,080 Fr.

— *Der Fortbildungsschüler Nr. 5* Bilder von Schulinspektor Heer und Sekretär Schläfli. Artikel über: Die Amsel im grossen Schnee. Bedeutung und Wesen der Erkältung. Schneebrecher auf der Bergstrasse. Die Maschinenstickerei im 19. Jahrh. Warum ich Geflügelvater blieb. Moderne Fahrzeuge auf dem schwäbischen Meer. Die Butterfabrikation. Freiheitskriege von Glarus und Appenzell. Glarus und Zug. Staatengebilde des Auslandes. Die Beziehungen der Kulturstaaten.

— Oberlehrer *Honold*, der seit 1893 erster Vorstand des Württemberg. Volksschullehrervereins ist, trat von der Vereinsleitung zurück. 1895 feierte er seine 50-jährige Schultätigkeit. Seit 1840 hatte der Verein vier Präsidenten: Riedke 1840—1848, K. Hartmann 1848—1880, Laistner 1880—1893, Honold 1893 bis 1907.

In kalter Winterszeit

ist nicht nur warme Kleidung, sondern auch gute Ernährung nötig.

Die besorgte Mutter lässt daher ihre Kinder nicht zur Schule gehen, ohne ihnen ein kräftiges Frühstück verabreicht zu haben. Eine Tasse **Reiner Hafer-Cacao, Marke Weisses Pferd,** erfüllt diesen Zweck am besten. 35

Am billigsten

beziehen die Herren Lehrer **Musikalien** von der Musikalienhandlung (O F 341) 145

E. Hegnauer-Gruber, Zollikon-Zürich.

Kataloge gratis. **Auswahlsendungen. Hoher Rabatt.**

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner . . . . Fr. 22.—
Piemonteser, mild . . „ 30.—
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein . . . . Fr. 40.—
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra . . . . Fr. 50.—
Muster gratis.
Gebr. STAUFFER, Lugano.

3 Fr. 1×1 Reihentabelle **3 Fr.**
Passend für Schnellrechnen.
853 **R. Leuthold, Wädenswil.**

22 Löwe-Balladen
nur 2 Fr. netto

für Mittelstimme Gross-Oktav **gebunden 31 humorist. Vorträge nur 2 Fr. netto,** Quartformat **gebunden** empfiehlt die Musikalienhandlung (O F 340) 144

E. Hegnauer-Gruber, Zollikon-Zürich.

NOVAGGIO bei Lugano

700 M. ü. M. Durch den Monte Lemo **vollständig gegen den Norden geschützt.** Das ganze Jahr zum **Kuraufenthalt für Deutschschweizer** geeignet. Ausserordentlich **milde, gesunde Höhenlage.** Prächtiger Neubau mit **allem modernen Komfort.** Hohe Schlafzimmer, elekt. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis und franko. (O F 774) 296

Hotel & Pension Beauséjour.
Besitzer: **Demarta-Schönenberger.**

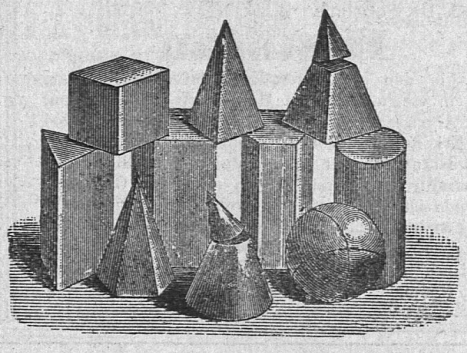
Die schönsten Abzüge
582 von
Zeichnungen, Noten und Zirkularen liefert der

Verbesserte
Schapirograph
Prospekte und Abzüge gratis.
Apparat zur Probe.
Rudolf Fürrer
Münsterhof 13, Zürich.

Die Pflichten der Eltern

gegen ihre Kinder bedürfen eigentlich kaum der Erwähnung. Es wird indessen vielfach noch unbewußt gegen diese Pflichten verstoßen. Das bezieht sich insbesondere auf die Ernährung der Kleinen. Gegen die Grundregel einer vernünftigen und gedeihlichen Erziehung verstoßen wir vor allem, wenn wir unseren Kleinen aufregende Getränke geben. Der Bohnenkaffee ist nach dem Urteil der ersten wissenschaftlichen Autoritäten für die Kinder ein bedenkliches Getränk, weil er die Entwicklung des wachsenden Organismus unter Umständen aufhält. Wir müssen den Kindern zum täglichen Genuß ein Getränk vorsetzen, bei dem jede Möglichkeit einer schädlichen Wirkung absolut ausgeschlossen ist und das den Kleinen außerdem im Geschmacke zusagt. Ein solches Getränk ist — wie Wissenschaft und Praxis in voller Übereinstimmung dargetan haben — Kathreiners Malzkaffee. Will man also den Kindern eine dauernde Wohltat erweisen, so gebe man ihnen täglich „Kathreiners Malzkaffee" mit Milch und Zucker und achte nur beim Einkauf genau darauf, daß man auch den echten erhält und nicht etwa eine der minderwertigen Nachahmungen. Der echte „Kathreiner" kommt nur in geschlossenen Paketen zum Verkauf, die das Bild, den Namen und die Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke führen. — Das merke man sich zum Wohl der Kinder!

1081



Stereometriekörper
in mathematisch genauer Ausführung und allen möglichen Zusammenstellungen
empfiehlt 122
Ad. Storrer,
P. Vorbrodts Nachfolger
Zürich I.

Zum mindesten
25 Prozent billiger
als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art vom einfachen bis feinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das 927
Tuchversandhaus **Müller-Mossmann, Schaffhausen.**
Muster franko!

Zu vermieten
Ein schön möbliertes heizbares Zimmer auf 1. März. Hegibachstrasse 79, II Stock, Kreis V. 156

995

Zentralheizungs-Fabrik
Altorfer & Lehmann
ZOFINGEN

133 Liefern und erstellen als Spezialität unter Garantie:

Zentralheizungen aller Systeme.

Sanitäre Einrichtungen, wie Bad-, Wasch-, Closets- und Toilette-Einrichtungen. Zweiggeschäfte in St. Gallen, Lugano u. Milano.
Prima Referenzen zur Verfügung.

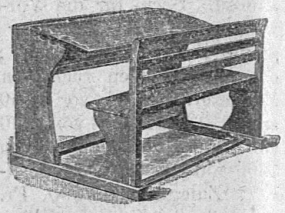
135 **LAND-ERZIEHUNGSHEIM** Ausschliesslich für Knaben im schulpflichtigen Alter
Schloss Kefikon Thurgau A. Bach Schulinspektor (O F 330)

(H 936 Z) 141

Institut Minerva
ZÜRICH — Universitätsstrasse 18
Spezial-Vorbereitungsschule für
Polytechnikum und Universität.
(Maturität). Vorbereitungs-Dauer: bei Sekundar-Schulbildung 1—2 Jahre.
Herren u. Damen jed. Alters, nicht unter 16 J. Unübertroffene Erfolge.
Dr. J. Keller, Doz. am Polytechnikum, Aug. Merk, Dr. F. Laager.

Drehbarer Zählrahmen für das I. Schuljahr, komb. m. Skizzentafel und Demonstrationstisch. (30 zweifarb. wendbare Kugeln, zweifarb. Fünferfelder). Prospektus verlangen! Preis Fr. 16.50
E. Spoerry, Altstetten-Zch.
Aus Gutachten: — entspricht allen Anforderungen in hohem Masse — leistet mir sehr gute Dienste — erweist sich als vorzügliches Hülfsmittel zur Verdeutlichung der Zahlbegriffe — 110

Hunziker Söhne,
Thalwil, 893/4
Schulbankfabrik.



Schulmobiliar und Schulbänke diverser Systeme.
Gef. Offerten verlangen!

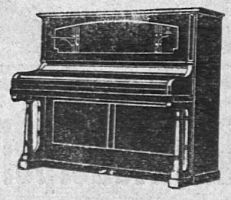
L. & C. HARDTMUTH'S
Blei- Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.
994

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.
Prüfungsblätter für d. Rechenunterricht (zur Verhinderung des „Abguckens"). Die Sammlung umfasst jetzt auf 94 Blättern in je 5 Varianten alle wichtigern Gebiete des Rechenunterrichtes vom 4.—9. Schuljahr. Probesendung à 60 Rp. gegen Briefmarken franko. (Man bezeichne gef. das Schuljahr!)
Geographische Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) per Blatt 1½ Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp. 1016
Prospekte gratis und franko.

Hr. Dr. med. Cathomas, St. Gallen schreibt in „Die Hygiene des Magens":
„Als billigen und guten Ersatz der Kuhbutter z. **kochen, braten** und **backen** ist
Wizemanns PALMBUTTER
ein reines Pflanzenfett, zu empfehlen."
50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2½ Kilo Fr. 4.60, zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen Nachnahme. Grössere Mengen billiger, liefert 836
R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Patentierter Bündnerlehrer
mit guten Zeugnissen sucht Stelle als Lehrer für die Ferienzeit vom Mai bis Oktober. Offerten sub Chiffre **OF 353** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 147

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines 142
Pianos oder Harmoniums
über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte **Instrumente zu** besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts,** prompt aus.
Hug & Co., Zürich und Filialen.

Lungen- und Halsleidenden
verordnen die meisten Professoren und Ärzte jetzt nur noch Dr. **Fehrlin's**
Histosan
weil es in den berühmten Kurorten Davos, Arosa, Leysin, in vielen deutschen Heilslätten und in Bozen, Meran, Abbazia usw. als das zuverlässigste Mittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane erkannt worden ist und seither auch in den meisten Krankenhäusern und Kinderspitälern in ständigen Gebrauch gekommen ist. Histosan ist nirgends offen nach Mass oder Gewicht, sondern nur in Originalflaschen zum Preis von Fr. 4. — in den Apotheken vorrätig. Wo es nicht erhältlich ist, wende man sich an die Histosan-Fabrik, **Rheinquai 141, Schaffhausen.** (769)

Sie kennen wohl
Singer's kleine Salzbretzeli
Singer's kleine Salzstengeli
feinste haltbare Biergebäcke.
Wenn bei Ihnen 194
nicht
erhältlich, so schreiben Sie zum Bezug direkt an die
Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

Institut für Schwachbegabte
im Lindenhof in Oftringen (Aargau, Schweiz).
Geistig und körperlich zurückgebliebenen, auch nervösen Kindern wird indiv. Unterricht nach bewährter Methode, sorgfältige Erziehung und herzliches Familienleben geboten. Pädagog. und ärztl. Behandlung. Hausarzt: Herr Dr. Hürzeler in Aarburg, Prospekte versendet
(OF 183) 95 **J. Straumann,** Vorsteher.

Stadtschulen Murten.
Infolge Demission ist die Stelle einer Lehrerin an den untern Primarklassen auf Beginn des Sommersemesters zu besetzen.
Besoldung 1200 Fr., alles inbegriffen, mit Zulagen von 100 Fr. von vier zu vier Jahren bis auf 1500 Fr.
Anmeldungen sind bis 24. Februar ans Oberamt Murten zu richten. Probelektion vorbehalten. 125

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Vakante Lehr- u. Waisenelternstelle in Herisau.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers aus Gesundheitsrücksichten gegenüber der Waisenmutter ist die Stelle eines **Leiters für die hiesige Waisenanstalt** auf 1. Mai 1908 neu zu besetzen. Der künftige Waisenvater hat gleichzeitig die **Lehrstelle an der Ganztagoberschule Waisenhaus** zu übernehmen. Gehalt 2400 Fr. bis 2800 Fr. mit freier Station für die Waiseneltern und deren Kinder unter 16 Jahren. Alterszulagen nach je 5 Dienstjahren 100 Fr. bis zum Maximum von 400 Fr. — Voller Beitrag an die Lehrerpensionskasse.

Anmeldungen mit Zeugnisausweisen und kurzer Lebensbeschreibung von pädagogisch gebildeten Bewerbern nimmt bis **spätestens 24. Februar a. c.** entgegen der Präsident der Waisenhauskommission, Herr **Gemeinderat Major Ruckstuhl in Herisau.** Reglemente und Hausordnungen der Waisenanstalt können auf der Gemeindekanzlei bezogen werden.

Herisau, den 11. Februar 1908.

137 **Die Gemeindekanzlei.**

Gymnasium Biel.

Wegen Demission ist auf nächstes Frühjahr an den Oberklassen dieser Anstalt eine Lehrstelle für Deutsch und Latein zu besetzen.

Die Grundbesoldung beträgt 4000 Fr.; durch periodische Zulagen steigt dieselbe auf 5000 Fr.

Anmeldungen mit Ausweisen über Studiengang und bisherige praktische Tätigkeit sind bis Samstag, den 7. März, an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Dr. Moll in Biel, zu richten. 143

Sekundarschule Höngg. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde wird die durch Wegzug des bisherigen Inhabers auf nächstes Schuljahr neu zu besetzende Lehrstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 500—800 Fr., die Naturalentschädigung 800 Fr.

Bewerber wollen ihre schriftlichen Anmeldungen samt Zeugnissen bis 22. Februar a. c. an den Präsidenten der Sekundarschulpflege, Notar Rutschmann in Höngg, einsenden. 122

Höngg, den 8. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Sekundarschule Erlenbach b. Z. Offene Lehrstelle.

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Schulgemeinde wird die durch Wegzug des bisherigen Inhabers auf nächstes Frühjahr neu zu besetzende Lehrstelle zur Bewerbung ausgeschrieben.

Die Gemeindezulage beträgt 600 Fr., die Naturalentschädigung 800 Fr.

Bewerber im Besitze des zürcherischen Sekundarlehrerpatentes wollen ihre Anmeldungen nebst Zeugnissen an den Präsidenten der Pflege, Herrn Hauptmann C. Aeberli, richten. (O F 310) 129

Erlenbach b. Z., 8. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Zwei Generationen

haben die Vorzüge der Wybert-Tabletten der Goldenen Apotheke in Basel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh feststellen können. Von Jahr zu Jahr vermehren sich die Freunde dieser sich fast in allen Familien Bürgerrecht erworbenen Tabletten.

In allen Apotheken Fr. 1.—. 15

Kleine Mitteilungen.

— *Vergabungen.* Hr. Gemeindeammann Ritz (†) der ev. Schulgemeinde Berneck 50,000 Fr. für Sekundarschulzwecke, 10,000 dem ev. Handwerkerstift zur Ausbildung von Lehrlingen.

— (S) Kein Zweifel, die *Lichtbilder* werden immer mehr ein Hülfsmittel für Schule und Unterricht. Was gute Apparate in der Reproduktion leisten, ersetzt den besten Vortrag. Unter den Firmen, die vorzügliche Apparate liefern, steht die Firma Unger & Hoffmann in Dresden, die zugleich eine ungewöhnliche Fülle von Lichtbildern (auch Verleih-Institut) für Botanik, Zoologie, Länder- und Völkerkunde usw. besitzt. Für die Erstellung von Diapositiven oder Projektionsbildern sind deren Bromsilber-Feinkorn-Platten (Verfahren von Prof. Dr. Witt) wegen ihrer ausserordentlichen Empfindlichkeit ausgezeichnet.

— Die *Schweiz. Fachschule* für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich hat nach dem 19. Jahresbericht im Jahr 1907 in der Berufslehre 116 Mädchen (62 Schneiderei, 54 Lingerie) und in den Spezialkursen (Weissnähen, Kleidermachen, Glätten usw.) 373 Teilnehmerinnen. In der Lehrwerkstätte fand eine glückliche Reorganisation statt, die das Zusammenarbeiten älterer und jüngerer Schüler ermöglicht. An die Ausgaben von 62,569 Fr. leisteten der Bund 13,469 Fr., der Kanton 10,000, die Stadt 8550, Private und Korporationen 6688 Fr. Der Arbeitsertrag war 11,698 Fr.

— Der Dramatische Verein Zürich bringt dieses Frühjahr (Pfauentheater) unter drei Einaktern auch das Stück „De jung Herr Stüdeli“ von Bezirkslehrer *Reinhart* in Schönenwerd zur Aufführung (daneben noch: Am Wahltag, von Hans Fleiner und Lebende Bilder von Bullhaupt).

— Die Anstalt *Biberstein* hatte (nach dem 10. Bericht) in den letzten zwei Jahren 54 bis 58 Kinder zu beherbergen. Der Unterricht wurde in drei Abteilungen erteilt. Die Ausgaben kamen 1905 auf 601 Fr., im Jahr 1906 auf 699 Fr. per Zögling zu stehen. Viel Sorge macht der Anstalt das Dienstpersonal.

Vakante Lehrerstellen in Zug.

Zufolge Gemeindebeschluss sind drei neue Lehrer für die hiesige Knaben-Primarschule anzustellen, und es werden diese Stellen zur Besetzung auf **Anfang Mai** ausgeschrieben. Die wöchentliche Unterrichtszeit beträgt 28—30 Stunden mit 2200 Fr. Jahresbesoldung inklus. Altersversorgung mit periodischen Alterszulagen bis auf 2400 Fr. nebst Nebengefällen. (O F 356) 148

Aspiranten wollen ihre Anmeldungen schriftlich und verschlossen unter Beilegung ihrer Schul- und Sittenzeugnisse mit Angabe des Bildungsganges und bisheriger praktischer Wirksamkeit bis spätestens den 7. März nächsthin Herrn Stadtpräsident **Dr. Silv. Stadlin** eingeben.

Zug, den 15. Februar 1908.

Die Einwohnerkanzlei.

Altstetten. Sekundarlehrstelle.

Auf Beginn des nächsten Schuljahres ist die 3. Lehrstelle der hiesigen Sekundarschule definitiv zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung nebst Zeugnissen und Stundenplan bis zum 25. Februar a. c. dem Präsidenten der Pflege, Herrn J. Kübler, einreichen, der gerne nähere Auskunft erteilt. (O F 359) 149

Altstetten, den 16. Februar 1908.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrerstelle.

An der **Bezirksschule** in **Kaiserstuhl** wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch, Französisch event. Latein, Geographie, Geschichte und Schreiben zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt, inkl. Erteilung der Nebenfächer, bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2700—2800 Fr.

Hiezu kommen drei staatliche Alterszulagen von 100 Fr. nach fünf, 200 Fr. nach zehn und 300 Fr. nach fünfzehn Dienstjahren.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 5. März nächsthin der Schulpflege Kaiserstuhl einzureichen. 150

Aarau, den 13. Februar 1908.

Die Erziehungsdirektion.

Ecole de Commerce, La Chaux-de-Fonds.

Ensuite de dédoublement d'une classe, la Commission de l'Ecole met au concours un poste de (H 5452 C) 121

Professeur de sciences naturelles et de mathématiques

Obligations: 27 à 30 heures de leçons par semaine.
Traitement minimal: 140 fr. l'heure.
Entrée en fonctions: Fin avril 1908.

Les candidats, porteurs du brevet pour l'enseignement commercial ou secondaire ou de titres équivalents, sont invités à adresser leurs offres, accompagnées de renseignements circonstanciés sur leurs connaissances et leur activité antérieure jusqu'au **29 février 1908**, au directeur de l'Ecole, **M. F. Scheurer**, à La Chaux-de-Fonds.

Examenblätter

für Examenschriften auf festem, feinem Papier in allen Liniaturen des Heft-Preis-Courants. Grösse 22/29 cm. Preis per 100 Blatt Fr. 2.—.

J. Ehrsam-Müller *Zürich-Industrieq.*

Die Blätter werden in beliebiger Anzahl abgegeben.

Thurgauische Kantonsschule.

Anmeldungen zum Eintritt in die **Kantonsschule** (Gymnasium, Industrieschule mit technischer und merkantiler Abteilung) haben **bis spätestens den 31. März** mündlich oder schriftlich bei dem Unterzeichneten zu erfolgen. Es müssen eingegeben werden:

1. Ein **Geburtsschein,**
2. ein **Zeugnis** der zuletzt besuchten Schule,
3. von Schülern, welche nicht in Frauenfeld oder Umgebung wohnen:
   a) wenn sie thurgauische Kantonsbürger sind, ein **Bürgerrechtsausweis,**
   b) wenn sie aus einem andern Kanton oder aus dem Auslande stammen, ein **Heimatschein.**

Die Anmeldungen in das mit der Kantonsschule verbundene Konvikt sind möglichst bald einzureichen. Die Wahl des privaten Kostortes unterliegt der Genehmigung des Rektorates.

Die Angemeldeten haben sich **Mittwoch, den 8. April,** morgens 7½ Uhr zur **Aufnahmsprüfung** im Kantonsschulgebäude einzufinden. (F 1049 Z) 93

Das neue Schuljahr beginnt den 27. April.

Frauenfeld, im Februar 1908.

Der Rektor.

Schulausschreibung.

Progymnasium Thun.

Infolge Hinschiedes des bisherigen Inhabers ist auf Beginn des Schuljahres 1908/09 die Stelle eines **Hauptlehrers** für **Religion, Deutsch und Geschichte** an den Oberklassen neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 3700 Fr. gemäss Besoldungsordnung.

Anmeldungen nimmt bis **10. März** nächsthin entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr Bezirks-Ingenieur Neuhaus in Thun. 153

Thun, 17. Februar 1908.

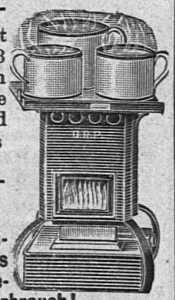
Die Progymnasialschulkommission.

Diesen neuesten

Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen

— mit Zierplatte —

wenn er als Heizofen benutzt und mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- und Kochplatte 18



für nur Fr. 27.—

gegen 3 Monate Ziel!

Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!

Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter.

Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung! Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, St. Albanvorstadt 16, **Basel.**

Vereinsfahnen 154

in **garantiert solider** und **kunstgerechter** Ausführung, sowie **Handschuhe, Federn, Schärpen** usw. liefern **billig**

Kurer & Cie. in Wil (Kt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. Beste Zeugnisse! Eigene Zeichnerei- und Stickerei-Ateliers.

Nett möbliertes Zimmer

in der Nähe mehrerer Schulhäuser gelegen, auf Beginn des neuen Schuljahres bei ruhiger Familie zu vermieten.

Zu erfragen Zweierstrasse 169, Zürich III. 151

HANTELN
½—80 Kg. 24 Scheibenhanteln.
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, **Zürich I.**

Für Lehrer.

Man sucht einen Knaben, der bis jetzt die erste Sekundarschule besucht hat, unterzubringen bei einem Primar-, wenn möglich Sekundarlehrer auf d. Lande. Gewünscht wird in erster Linie eine gesunde Lage, genügende bürg. Kost, eine aufmerks. Behandlg. und private Nachhülfe, soweit sie nötig sein sollte. Gef. Offerten sub Chiffre **O F 345** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 146

Gesucht.

Auf dieses Frühjahr ein christliches, gebildetes **Ehepaar** oder eine **Dame** mittleren Alters, mit der **Leitung einer Haushaltung** vertraut und befähigt zur Erziehung von verwaisten Söhnen aus guter, hiesiger Familie.

Anmeldungen mit Angabe von Referenzen sind unter Chiffre **Z P 1815** an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich,** zu richten.

(Za 5410) 152

Schulhäuser am Bühl, Zürich

127

ganz in der Nähe, zu vermieten 1 sehr schönes heizbares, möbliertes Zimmer, bei ruhiger Familie. Familien-Anschluss gerne gestattet. Haldenstrasse 134, 2. Stock.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich, Z. 68.** (O F 14) 23

Pädagoge,

der über ein gewisses Kapital verfügt und ein bedeutendes Lehrinstitut gründen möchte, würde durch **vorteilhafte Erwerbung eines grossen Gebäudes mit 70 Räumen** samt allem Mobiliar in **hervorragender Fremdenstation** eine Ausnahmsweis günstige Gelegenheit finden. Erstklassige Lage. Schattige Terrasse. Eventl. günst. Zahlungsbedingungen. Gef. Off. an die **Notare PERRET & MANDRIN, Montreux.** (H 1078 M) 124

Lehrerheim Melchenbühl

Berset-Müller-Stiftung.

Auf 1. April 1908 ist wieder ein Platz frei. Zur Aufnahme berechtigt sind Lehrer und Lehrerinnen und Lehrerswitwen, schweizerischer oder deutscher Nationalität, welche das 55. Altersjahr zurückgelegt haben und wenigstens 20 Jahre in der Schweiz im Lehrerberuf tätig waren.

Die Eintrittsbegehren sind zu richten unter Anschluss des Heimats- und Geburtsscheines, eines Leumundszeugnisses, eines ärztlichen Zeugnisses und solcher Schriftstücke, aus welchen sich eine zwanzigjährige Tätigkeit im Lehrerberuf ergeben.

Das Reglement, welches über die Bedingungen zur Aufnahme nähere Auskunft gibt, kann unentgeltlich durch die **Kanzlei des schweizerischen Departements des Innern** bezogen werden.

Anmeldungen sind bis zum **1. März** an den Präsidenten, Herrn Gemeinderat **R. Schenk, Bern,** zu richten.

Bern, den 12. Februar 1908. (H 983 Y) 142

Reiner Mund, reine Zähne, reiner Atem,

für jeden Gebildeten unerlässlich.

190

Zahnarzt **Josef Weidinger's** Mund- und Zahnwasser wirkt desodorisierend und erfrischend, stillt „Zahnschmerz" (namentlich bei Zahnwurzelentzündung) verhindert und heilt Auflockerung, Entzündung und Verschwürung des Zahnfleisches, erleichtert die Reinhaltung des Mundes beim Tragen künstlicher Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten in ausgezeichneter Weise, ist ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen „Halsweh", befördert in überraschender Weise die Heilung von Extraktions-Wunden und kann daher jeden Interessenten nur wärmstens empfohlen werden. Zu beziehen durch:

Römerschloss-Apotheke **Zürich V,** Asylstrasse 70.
Flora-Apoth., Inh. Hr. **F. Probst,** „ **III,** Badenerstr. 85.
Drogerie d. Herrn **Osk. Bünzli,** „ **V,** Seefeldsr. 76.
A. O. Werdmüller, Centralapotheke, **Zürich,** Bahnhofstr. 108.
Baumannsche Apotheke Salis & Co., Aussersihl-Zürich.

Josef Weidinger, prakt. Arzt u. Zahnarzt, Linz a. D.

Spontane Anerkennungsschreiben mit no arielle Beglaubigung beigepackt.

Volle Garantie für Wirksamkeit, und stets gleiche Qualität. Unschädlichkeit (O F 545)

J. J. Rehbach

Blei- und Farbstift-Fabrik.

Gegründet 1821. **Regensburg.**

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„Wilhelm Tell", rund u. 6eckig, in Härten 1—3, en Det. 10 Cts.
„Orion", rund und 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 10 Cts.
„Symbol", 6eckig, in Härten 1—5, en Detail 15 Cts.
„Dessin", 6eckig, in Härten 1—4, en Detail 15 Cts.
„Allers", 6eckig, in Härten 1—6, en Detail 20 Cts.
„Defregger", 6eckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner: 790

J. J. Rehbach's feinste Farbstifte

in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Lehrgang für Rundschrift und Gotisch

für den Schulunterricht 11. Auflage à Fr. 1.—.

Lehrgang für deutsche und französische Schrift

2. Auflage à Fr. —.60

Bei Mehrbezug entsprechenden Rabatt.

677 Bezugsquelle: **Bollinger-Frei, Basel.**

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigkochen der Suppe für nur 8 Cts. Gas. 44

Witschi A.-G. Zürich.